

WUS- Praktikum

World University Service

- Nanchang / CHINA -

Beschreibung der Stelle

CPS Privat School Nanchang

Die private Grund- und Mittelschule CHUANGSHI, bietet bereits ab dem 1. Schuljahr Deutsch- und Englischunterricht für chinesische Kinder an. Die Schule wird als Internat von Herrn Dr. Xiaolang Huang geführt. Dr. Huang hat in Deutschland im Fach Pädagogik promoviert und möchte auch gerne weiterhin Kontakt zu Deutschland halten und fördert die Idee der Praktikantenvermittlung, um "seine" Kinder mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenzubringen.

1. Die Schule

Die Schule wurde im Jahr 1996 gegründet. Die Internatsschule liegt in einem Naturschutzgebiet nahe der Stadt Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Jiangxi. Es werden derzeit etwa 950 SchülerInnen von der ersten bis zur neunten Klasse betreut, doch die Zahl der Kinder erhöht sich von Jahr zu Jahr. Dafür stehen der Schule ca. 300 Angestellte zur Verfügung. In den letzten vier Jahren hat die Schule bezüglich Erziehung, Reform und Innovation grosse Erfolge verzeichnet. Das chinesische Erziehungsministerium hat der Schule die Auszeichnung „Chinesische Schule mit eigenem Modell“ verliehen.

Der Schulleiter Dr. Huang und sein Kollegium sind darum bemüht, die positiven Erfahrungen und Errungenschaften der deutschen Erziehung in China einzuführen, um ein anerkanntes integriertes deutsch-chinesisches Schulmodell zu gründen. Man erhofft sich, der Entwicklung und Reform der chinesischen Erziehung einen wertvollen Beitrag zu leisten und zugleich den Austausch und die Zusammenarbeit mit deutschen Schulen auszubauen.

Die chinesische Erziehung konzentriert sich traditionell auf die Übernahme von Fachwissen. In der heutigen Zeit werden allerdings auch andere Fähigkeiten von den Schülern verlangt wie z.B. Kreativität, Organisationsfähigkeit, Entwicklung der Individualität und eigener Ideen.

Ob diese sogenannte „Fähigkeitserziehung“ als ein neues Erziehungsziel eingesetzt werden soll, wird allerdings noch von Pädagogen, Eltern und Schülern diskutiert und kritisiert. Um die Öffentlichkeit von der Wichtigkeit dieser Fähigkeiten zu überzeugen, hat sich die Schulleitung überlegt, die Unklarheiten anhand eines konkreten Beispiels zu beseitigen.

2. Das Projekt

Aus diesem Grund hat die Schule ein Projekt entworfen.

Dieses Forschungsprojekt mit dem Inhalt „Ein Einwurf über die Erschliessung touristischer Ressourcen in Meilin“ (ein Naturpark nahe des Internats) soll von einer Gruppe chinesischer und deutscher Mittelschüler

mit acht bis zwölf Teilnehmern bearbeitet werden. Durch Zusammenarbeit und getrennte Arbeit sollen beide Gruppen einen eigenen Entwurf erarbeiten, der letztendlich der Behörde für Tourismus angeboten werden soll.

Die Dauer des Projekts soll ungefähr zehn Tage betragen.

Anfangs soll den Schülern der wahre Grund des Projekts vorenthalten werden, um so das natürliche und sowie das unterschiedliche Verhalten der SchülerInnen beobachten und vergleichen können.

Das Arbeitsverfahren beider Gruppen wird in Filmaufnahmen festgehalten, damit am Ende des Projekts über das eigentliche Ziel des „Experiments“ diskutiert werden kann.

Die CPS - Privatschule wäre gerne dazu bereit, eine Gruppe deutscher SchülerInnen einzuladen um dieses Projekt zu verwirklichen. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft, Projektkosten und Auflagen übernimmt die Schule; die deutschen Gäste wären ausschliesslich für die Reisekosten zuständig.

Ein anschliessender Kontakt zwischen den beiden Schulen wäre natürlich sehr interessant!

Aufgabenbeschreibung

Teilnahme am Unterricht, Betreuung der SchülerInnen, Mitgestaltung des Unterrichts, Unterstützung der DeutschlehrerInnen der Schule bei der Entwicklung des Unterrichts, der pädagogischen Konzepte und der vermittelten Inhalte.

Vergütung

Verpflegung und Unterkunft übernimmt die Schule.

Qualifikation und Voraussetzungen

Praktikum für Studierende und Hochschulabsolventen. Voraussetzungen: Spaß im Umgang mit Kindern, Interesse an spielerischem Unterrichten und Betreuen, Mitarbeit bei Verwaltungstätigkeiten (Bereich Schriftverkehr mit deutschen Institutionen und Einzelpersonen)

Dauer

Der Aufenthalt sollte mindestens 8 Wochen dauern.

Bewerbung

Bewerbungen sollten ein Anschreiben, Lebenslauf Foto, letztes Zeugnis und / oder Praktikumsbestätigung beinhalten. Bitte die Bewerbung per E-mail - angehängte Datei an: joecker@wusgermany.de

Anzahl der Stellen:

offene Stellen: Zwei Praktikumsplätze sind wieder frei ab Oktober 2002

- [Stellenausschreibung](#)

für (angehende) Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Praktikumsberichte :

- [Die ersten Photos](#)
- [Tips für China \(Sommer 2001\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(Ende 2000\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(Frühjahr/Sommer 1999\)](#)
- [Chinesische Winterimpressionen \(1998\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(1998\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(1998\)](#)
- [Bericht über das Leben und die Arbeit an der Chuang-Shi-Ji Privatschule in China \(1998\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(Oktober – Dezember 1998\)](#)
- [Praktikumsbericht China \(Sommer 1998\)](#)

[Karte von China](#) [Übersicht](#)

- Nanchang / CHINA -

Stellenausschreibung für (angehende) Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Stellenausschreibung für DeutschlehrerInnen und/oder EnglischlehrerInnen an der Privat Comprehensive School Nanchang (CPS-School) (China)

Die CPS-Schule wurde im Jahre 1996 gegründet, in Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Jiangxi. Der Gründer der Schule Dr. Xiaolang Huang hat in Deutschland promoviert (Vergleich der Erziehungssysteme in Deutschland und China). Die Schule wird als Internatsschule geführt und liegt am Rande eines Naherholungsgebietes am Stadtrand von Nanchang. Zur Zeit hat die Schule ca. 1000 SchülerInnen und ca. 300 Angestellte (LehrerInnen, Verwaltung, Soziale Betreuung, Hauswirtschaft und Internat).

In den vergangenen Jahren hat die Schule bezüglich Erziehung, Reform und Innovation große Erfolge verzeichnet und wurde schon mehrfach von verschiedenen staatlichen Stellen ausgezeichnet. Das chinesische Erziehungsministerium verlieh der Schule die Auszeichnung "Chinesische Schule mit eigenem Modell".

Der Leiter der Schule ist darum bemüht, die positiven Erfahrungen und Errungenschaften der deutschen Erziehung in China einzuführen, um ein integratives deutsch-chinesisches Schulmodell zu gründen. Ziel ist es, in den nächsten drei bis fünf Jahren dieses Modell zu erarbeiten und danach dem chinesischen Ministerium zur Anerkennung einzureichen. Zur Zeit wird eine Sonderklasse (ab der 9. Schulstufe) eingerichtet, die auf die Förderung von begabten SchülerInnen und zur Vorbereitung auf ein Studium in Deutschland ausgerichtet ist.

Daher sucht der Leiter der Schule 2 DeutschlehrerInnen und 2 EnglischlehrerInnen (Mittelstufe) zur Mitarbeit in der Schule.

Voraussetzung: mindestens 1. Staatsexamen mit Lehrerfahrung (möglichst Mittelstufe)

Zeitraum: ab sofort für mindestens ein Jahr

Vergütung: 500 Yuan (ca. 150 DM), Flugticket, freie Unterkunft und Verpflegung sowie Chinesisch-Unterricht im Austausch mit Deutsch-Unterricht

Bewerbungsunterlagen: Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisse schicken Sie bitte in deutscher Sprache

möglichst per Email an: csjzhxx@public.nc.jx.cn (Herrn Dr. Xiaolang Huang) Kopie unbedingt an petraloch@wusgermany.de

Kontakt in Deutschland für Voranfragen und Bewerbungen per Post:

World University Service Deutsches Komitee e.V.
Goebenstr. 35
65195 Wiesbaden
Tel: 0611-9446051 (Petra Loch)

Email: petraloch@wusgermany.de

[Zurück](#)

[Übersicht](#)

- Nanchang / CHINA -

Tips von Nadja Keller und Sophie Richter (Praktikum an der CPS vom 01.07.01-31.08.01)

Dies ist kein vollständiger Praktikumsbericht, sondern vielmehr eine Ergänzung zu dem sehr guten Leitfaden von Kristian Merkner, d.h. ein paar Tips für angehende Praktikanten, besonders für die Sommermonate:

Das gehört in den Koffer:

In den Sommermonaten herrscht eine unvorstellbare Hitze, auf jeden Fall leichte Baumwollsachen , Sommerschuhe (Badelatschen fürs Zimmer), Sonnenbrille, usw. mitnehmen (lange Hosen oder Jacken nicht nötig, höchsten für den Flug à klimatisiert!)

Weiteres:

Regenschirm, Taschenlampe (siehe Kristinas Bericht!)

Autan (viele Mücken im Sommer, an Malariavorsorge o.ä. denken), Fliegennetze sind in den Zimmern für Bett und Fenster vorhanden, evtl. Tesa für kleinere Reparaturen mitnehmen

Handwaschmittel (wir haben alles selbst und mit der Hand gewaschen, Waschmittel kann man natürlich auch da kaufen, Wäsche nicht über das Bettgestell hängen à Rostflecken!)

Sagrotan (gibt einfach ein besseres Gefühl), Erfrischungstücher, Taschentücher (kann man natürlich auch da kaufen, sollte man aber immer dabei haben, kein Klopapier auf den Toiletten!)

Bücher (es gibt immer mal Langeweile und bei der Hitze ist man nicht immer „heiß“ auf Erkundungstouren ins Umland!), Walkmen, (Batterien da billig erhältlich), Kartenspiel, evtl. Unterrichtsmaterial (Kassetten mit deutschen oder englischen Liedern...), kleinere Gastgeschenke aus Deutschland (es kann immer mal sein, dass man eingeladen wird)

Literaturtips: Kulturschock China, Reiseführer China Manual (gut für Touren allein, da mit Stadtplänen usw.)

Medikamente: Durchfall- und Verstopfungsmittel mitnehmen (Kohletabletten helfen nicht!!),

Aspirin...

Wichtiges: im Sommer können insbes. Schuhe schnell **schimmeln**, deshalb achtet wenn ihr längere Zeit weg seid, dass Luft ins Zimmer und an eure Sachen kommt (zur Not Ventilator anlassen), wir hatten nämlich eine böse Schimmelüberraschung als wir nach 2 Wochen aus Peking wieder in unsere Zimmer kamen, am besten auch die Bambusmatten und das Bettzeug übers Bettgeländer zum Lüften hängen...

Im Sommer sind nicht unbedingt die schnellen, sondern die klimatisierten **Internetcafes** von Bedeutung: in Wan li: nach der ersten Kreuzung ist rechts ein kleiner Laden von einem netten älteren Herrn, in diesem Laden führt hinten rechts hinter einem Vorhang eine Treppe hoch in ein Internetcafe, einfach hinsetzen, man bekommt dann Nummern zugeteilt

Lecker sind auch die „5-Minuten-Terrinen“, gerade für Zugfahrten sehr praktisch, denn in den Zügen gibt es immer abgekochtes Wasser! Das Essen in den Zügen ist sehr schlecht und zu teuer! Achtung: auf den Packungen bedeutet das Bild mit einer roten Paprikaschote: scharf!!!

Sonstiges: Habt **Geduld**, alles dauert hier etwas länger! Wenn ihr etwas wollt, müsst ihr dranbleiben! Sarah (Wu Jue, die Deutschlehrerin, ist sehr hilfsbereit und eine gute Chinesischlehrerin, für alle die, die Lust auf die Sprache bekommen!) Wir waren froh, dass wir zu zweit waren, da macht das Rumreisen viel mehr Spaß!

Wenn ihr sonst noch Fragen habt, schreibt uns eine Email. Ein paar „Life-Eindrücke“, ein paar Emails, die ich (Nadja) von China aus nach hause geschrieben habe, müssten auf den WUS Seiten zu finden sein. Wir wünschen allen ein tolles und erlebnisreiches Praktikum!

Nadja und Sophie

nadjakeller@web.de

sophierichter@web.de

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

2000

von Stefanie Dresch

Davor

Ein Jahr vor meinem Praktikumsaufenthalt in China, Nanchang bewarb ich mich bei WUS in Wiesbaden für den Zeitraum August/September 2000. Eine Zeitlang war nicht so klar, ob ich tatsächlich zu dieser Zeit (die einzig mögliche für mich) fliegen würde können. Die Schule im Internat beginnt in der ersten Septemberwoche, und somit stellt sich der August als ein wenig „arbeitsreicher“ Monat für Praktikanten dar. Was letztendlich nicht so war (und auch nicht so sein muss). Anfang dieses Jahres (2000) bekam ich die Zusage, dass ich meinen Sommer in China würde verbringen können.

Vorerst gab es noch nichts, worum ich mich hätte bezüglich der Vorbereitung kümmern können. Die wichtigsten Impfungen wie Hepatitis A und B - „Twinrix“, die (soweit ich mich erinnere) kurz vor dem Zeitpunkt der Abreise in zwei Dosen und ca. sechs Monate später zur Auffrischung verabreicht werden, sowie Typhus hatte ich aufgrund meiner letzten Reise bereits (Malaria Prophylaxe ist für dieses Gebiet nicht notwendig).

Um den Flug sollte sich frühzeitig gekümmert werden, allerdings war eine Buchung für mich erst ab Ende März möglich, da vorher noch keine Flüge aufgelistet waren. Gekauft habe ich das Ticket zwei, drei Wochen vor meinem Abflug.

Um diesen Zeitpunkt herum, Anfang Juli, hatten Frau Loch und ich ein Treffen bei WUS vereinbart, um letzte Unklarheiten zu beseitigen. Bei diesem Zusammenkommen lernte ich auch Lisa, meine „Mitpraktikantin“ kennen, die etwa so lange bleiben würde wie ich. Viele Fragen hatten wir eigentlich nicht; vorwiegend beschäftigen uns diese, die sich eigentlich nicht beantworten ließen: wie wird sich unsere Zeit gestalten?, wie wird es werden?. Wichtig war, dass wir beide uns um unser jeweiliges Visum gekümmert hatten.

Ein Visum für die VR China bekommt man/frau nur für den Zeitraum bis zu drei Monaten; wer länger bleibt, muss vor Ort eine Verlängerung beantragen. Es ist auch nur möglich ein Touristenvisum für dieses Praktikum zu bekommen, dessen Gültigkeit nicht mit dem Tag der

Einreise sondern mit dem Tag der Ausstellung beginnt. Von daher ist es sinnvoll erst kurz vor Abreise ein Visum zu beantragen. Ich habe meines über die *Visumscentrale in Bonn* (0228/367870) bekommen. Das geht sehr schnell und ist sehr praktisch, da man/frau nicht eigens nach Bonn zu der chinesischen Botschaft fahren muss. Werden die Fahrtkosten und der zeitliche Aufwand hin und zurück Bonn in Betracht gezogen, so liegt man/frau mit der Gebühr der Visumscentrale günstiger. Am besten ist ca. einen guten Monat vor gewünschten Ausstellungsdatum telephonisch einen Antrag zu bestellen, und diesen ausgefüllt ca. eine Woche später (ein Visum für China wird prinzipiell erst 30 Tage vor geplanten Abflug erstellt) zurückzuschicken. In der Regel dauert die Bearbeitung ca. fünf Tage, d. h. ausreichend ein paar Tage vor Abflug ist das Visum da.

Was beim Packen des Koffers nicht fehlen sollte, ist ein Mosquitonet (schon sehr sinnvoll, da je nach Jahreszeit ziemlich viele kleine stechwütige Fliegen auch in der Nacht unterwegs sind) und ein Regenschirm (auch sehr praktisch, da -wiederum je nach Jahreszeit - plötzliche starke Regenschauer niederkommen; auch manchmal gut gegen die starke Sonne im August). Ansonsten braucht man/frau nicht viel. Jedenfalls in den warmen Monaten (bis Ende Oktober ist es noch warm) ist nicht viel an Kleidung notwendig, da auch vor Ort gewaschen werden kann. Verbringt man/frau allerdings die Wintermonate in Nanchang, so sollten doch einige dicke Kleidungsstücke mitgebracht werden. Es gibt nicht überall Heizungen und ab und an sinkt das Thermometer auch mal unter Null...

Ach ja, was sehr, sehr hilfreich ist: ein chinesisch-deutsches Wörterbuch! Generell Sprach- und Kulturführer bewiesen sich als sehr sinnvoll und sollten nicht im Gepäck (und bei der Vorbereitung) fehlen.

Abflug und wie sich die ersten Tage gestalteten

Am ersten August ging unser Flieger vom Frankfurter Flughafen nach Shanghai. Kurz vor Abflug traf ich Lisa; zusammen machten wir uns - aufgeregt - auf den Weg zum Terminal. Der Flug ging pünktlich, und zehn Stunden später erreichten wir Shanghai/Pudong (der neue Flughafen im modernsten Stadtteil). Wir sollten nun zehn Stunden Aufenthalt haben bis unsere Maschine von China-Eastern uns in den Abendstunden weiter nach Nanchang transportieren würde. Zu erst einmal entledigten wir uns unseres Gepäckes um frei von Last über das Flughafengelände schlendern zu können. Einer unserer ersten Inspektionsgänge führte uns natürlich auch nach draussen an die frische Luft, die sich weniger frisch als stickig und heiss entpuppte. Nachdem wir die Zeit lesender und schlafender Weise vertrödelten freuten wir uns, als endlich unser Weiterflug aufgerufen wurde. Nur noch eine gute Stunde und wir wären am Ziel! In dieser letzten Stunde unserer Reise nach China konnte ich nicht mehr die Augen offen halten, da aufgrund der Zeitverschiebung (acht Stunden sind uns die Chinesen voraus) für uns sozusagen eine Nacht ausgefallen war.

Schliesslich kamen wir an in Nanchang, ebenfalls an dem neuen Flughafengebäude. Als einzige Nicht-Chinesen war es für den Neffen des Schulleiters und Xiaotu, welcher uns in Zukunft noch häufig begleiten werden sollte, nicht schwer uns in der - nicht sehr zahlreichen- Menschenmenge zu entdecken und auf sich aufmerksam zu machen. Wir wurden voller Überschwang begrüsst; dann unsere Sachen ins Auto gepackt und ab ging es hinein in die

Innenstadt von Nanchang.

Uns wurde mitgeteilt, dass wir zum einen diese erste Nacht in dem Haus von Dr. Xiaolang Huang und seiner Frau Fangyi verbleiben würden (vorgesehen war, dass wir im Internat wohnen würden), und zum anderen, dass wir nun direkt die Gelegenheit hätten eine chinesische Bar kennenzulernen. Der Neffe von Xiaolang würde am nächsten Tag nach einem längeren Aufenthalt in China nach Deutschland zurück kehren. Zu diesem Anlass war er mit ein paar Freunden zu einem vorerst letzten Treffen verabredet. Eigentlich komplett übermüdet stimmten wir natürlich dennoch zu. So fuhren wir nur kurz nach Hause um von der gesamten Familie zusätzlich von Freunden und Bekannten herzlichst in Empfang genommen zu werden, um dann direkt in Richtung unserer ersten Bekanntschaft mit chinesischer Musik, chinesischem Bier und vor allem netten chinesischen Mitmenschen zu fahren.

Den kommenden Tag verbrachten wir - noch ziemlich angeschlagen von dem langen Flug und dem Jet-lag - im Kreise der Familie. Wir wurden freundlichst umsorgt und direkt mit der chinesischen Essweise und einigen Spezialitäten vertraut gemacht. Aufgrund unserer Übermüdung waren wir leider gar nicht im Stande so viel von den Köstlichkeiten zu probieren.

Nachmittags lernten wir Xiaolang kennen (es wurde uns sogleich das „per Du“ angeboten). Er setzte uns unter anderem darüber in Kenntnis, dass er an einem der kommenden Tage für einige Tage aus geschäftlichen Gründen nach Peking reisen müsste. Wir würden diese Tag noch in der Wohnung in der Stadt verbringen; nächste Woche könnten wir dann in das Internat umziehen. (Letztendlich wurden aus den paar Tagen aufgrund unterschiedlicher Begebenheiten doch einige Wochen; eigentlich genau bis zu dem Zeitpunkt als Lisa wieder nach Deutschland heimkehrte...)

An unserem zweiten China-Tag trieb uns die Neugierde und Unternehmungslust direkt in das Zentrum der Stadt. Nanchang ist in etwa so gross wie Frankfurt und hat derzeit ca. so viele Einwohner wie Berlin. Die Stadt ist kein Magnet für Touristen (in der ganzen Zeit waren es vielleicht zehn 'Westler', die wir sichteten), hat aber einige wirklich schöne Gegenden und Sehenswürdigkeiten. So zum Beispiel der *Platz des 1. August* direkt als Zentrum von Nanchang oder der nicht weit entfernte *Park des 1. August*. Diesen umgibt ein kleiner See und über kleine Brücken gelangt man/frau zu der nächsten kleinen Insel. Die Pagode am Fluss ist sicherlich eine der Hauptattraktionen von Nanchang, aber auch der Tempel direkt am Park ist sehr sehenswert. Dieser wurde uns an unserem ersten Sonntag in China durch Xiong Wei gezeigt. Xiong Wei heisst auch Micha (es ist durchaus üblich neben dem chinesischen Namen auch einen deutschen oder/und englischen zu haben) und ist der einzige Deutschlehrer an der Schule. Sarah ist die einzige Deutschlehrerin.

Am selben Tag erhielten wir auch einen kleinen Stadtrundgang, der uns zu unserem später häufig frequentierten Internetcafé führte und uns in den Genuss von chinesischem Essen in einem der derzeit - in Städten - typischen Schnellrestaurants brachte.

In diesen Restaurants wird am Eingang Geld gegen Wertmarken getauscht. Entlang einer

Theke gibt es die verschiedensten Gerichte von Vorspeisen wie Suppen oder kleinen Salatteller oder Snacks über Reis- oder Nudelgerichten bis hin zu leckeren süssen Nachspeisen, welche dann mit den Chips bezahlt werden.

Das war unser fünfter Tag in China, an dem wir uns bereits auch schon etwas eingewöhnt hatten. Die zwei vorhergehenden Tage waren vor allem durch Verwirrung bzw. überwältigt sein von all den neuen Eindrücken und Gepflogenheiten wie nicht zuletzt auch der Sprache gekennzeichnet. Dieser Zustand - immer wieder auf neues oder ungeahntes/ungewohntes zu stossen - hielt bis zuletzt an, doch insbesondere die ersten Tage - oder auch Wochen- waren diesbezüglich besonders intensiv und geprägt. Auch drückten sich die ersten Tage durch viel Bewegung aus - wir wurden überall mithin genommen (so auch zu einer Elternveranstaltung in einer anderen Stadt, welche zu Werbezwecken für die Schule diente, sowie zum ersten Mal zum Internat, welches sich ausserhalb der Stadt in einem kleinen Vorort, Wanli, befindet), vielen Menschen vorgestellt und nicht zu guter Letzt waren wir noch im Unklaren wie sich die kommenden Wochen gestalten würden, arbeits- und wohntechnisch.

Nanchang - Schule in der Stadt und Büro

Nach ein paar Tagen Eingewöhnung, begannen wir direkt in der zweiten Woche in der Schule in der Stadt mitzuunterrichten. Diese Schule ist für ein paar Wochen im Sommer angemietet. Die Klassen sind nicht besonders gross, da - insofern ich das richtig verstanden habe - nur Kinder unterrichtet werden, die sich für das Internat bewerben möchten und noch Unterricht für die Aufnahmeprüfung nehmen möchten.

Diese Schule ist direkt im Zentrum von Nanchang gelegen, in einer Querstrasse der gössten Einkaufsstrasse. In letzterer sind Geschäfte der unterschiedlichsten Art; Schmuckläden, grössere Einkaufshäuser, kleinere individuelle Geschäfte mit allem möglichen. Aber vor allem reihen sich Bekleidungsläden aneinander entlang der Strasse, welche auch an dem *Bai*-Park (Park des ersten Augusts) vorbei führt.

Lisa half in dem Deutschunterricht von 'Sarah' mit, und ich nahm teil an 'Heikes' Englischstunden. Meine Aufgabe bestand vor allem darin Textteile oder Verben vorzusprechen, welche die SchülerInnen wiederholten. Oder ich bereitete mit 'Heike' ein Lied oder ein Spiel vor, welches wir gemeinsam mit den Kindern durchführten.

Morgens gingen wir in die Schule, danach meistens etwas essen mit 'Micha' und 'Sarah', um dann den Nachmittag im Büro der Schule, welches sich in dem zentral gelegenen Jiangxi *fandian* (Hotel) befand. Hier fanden in den Wochen - und wahrscheinlich Monaten - bevor die Schule im September begann die Aufnahmeprüfungen für die künftigen SchülerInnen statt.

Es gibt, je nach Alter und Klasse gestaffelt in unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, einen schriftlichen Test. Hier wird Wissen in Mathematik, deutscher und englischer Grammatik, etc. geprüft. Wir, Lisa und ich, sollten zusätzlich die Kinder in ihrer gesprochenen Sprache testen; ebenfalls Englisch und Deutsch.

Als nach zehn Tagen der Unterricht in der Schule in der Stadt aufhörte, verbrachten wir fast zwei Wochen lang den gesamten Tag im Büro. Es gab an verschiedenen Tagen Stosszeiten (insbesondere am Wochenende), zu denen mehrere Eltern mit ihren Kindern die Räumlichkeiten aufsuchten, aber in der Regel war nicht viel los.

Von daher waren wir sehr erleichtert und auch gespannt, als es auf September zuging und somit auf den Beginn des Unterrichts im Internat, „draussen“ in Wanli.

In den ersten Tagen wurden wir von Xiao Tu, welchen wir ja bereits am Flughafen (und später in der Kneipe) kennengelernt hatten, mit dem Auto zur Schule gefahren. Xiao tu war vor einiger Zeit noch Sportlehrer in dem Internat, doch mittlerweile fungiert er eigentlich ausschliesslich als Fahrer.

Später benutzten wir auch die öffentlichen Verkehrsmittel wie Busse oder ab und zu auch mal ein Taxi um zur Schule oder generell in die Stadt zu gelangen. Bus - und Taxifahren ist für unsere Verhältnisse sehr günstig; eigentlich wie das meiste - für uns! - in China. Ein Taxifahrt, welche hier ca. 15 DM kostet, ist in Nanchang bei umgerechnet ca. 3 DM. Oder eine Busfahrt von Nanchang nach Wanli, welche länger als eine Stunde dauert, beträgt 3 Yuan - weniger als eine Mark.

Wanli und die Chuang Shi Ji (CPS) Xue Xiao (Schule)

In der ersten Septemberwoche trafen nach und nach die SchülerInnen ein; erst die der Mittel- dann die der Grundstufe. Die älteren SchülerInnen müssen vor Beginn des Unterrichts fünf Tage, die jüngeren drei Tage, an einem militärischen Drill teilnehmen. Dies gilt nicht nur für die CPS, sondern für Schulen, egal ob privat oder staatlich, in ganz China (Die CPS ist eine Privatschule. Sie existiert seit fünf Jahren, und hat mittlerweile über 1000 SchülerInnen. Im September 1999 fand zum ersten Mal Unterricht in den neuen Gebäuden des Internats in Wanli statt; vorher wurde in einer angemieteten Schule am Stadtrand unterrichtet). Nach diesen einführenden Tagen, begann offiziell die Schulzeit.

Kurz vorher trafen schliesslich auch die - von Lisa und mir gespannt erwarteten - anderen „Experten“ ein. Zuerst lernten wir Reiner kennen. Reiner ist pensioniert, und kommt bereits seit zweieinhalb Jahren nach Nanchang. Ein paar Tage später lernten wir Micha und Ulli kennen. Micha kommt aus Österreich und war im Sommer bereits drei Monate an der Schule. Ulli macht ihr Praktikum für die Dauer von sechs Monaten. Kurz bevor ich flog lernte ich noch Kathrin kennen, die ebenfalls für ein halbes Jahr in China sein wird.

Bisher waren nicht so viele Praktikanten gleichzeitig dort gewesen, und dieser „Ansturm“ liess bestimmt bei den Einwohnern von dem kleinen Ort Wanli doch ein wenig Verwunderung über die sich vermehrenden Westler aufkommen...

Die SchülerInnen haben einen sehr straffen Stundenplan, welcher den Tag vom Aufstehen morgens gegen sechs bis zum Schlafengehen gegen 22 Uhr regelt.

Um sieben wird gefrühstückt, die erste Stunde beginnt um acht Uhr. Mittagessen gibt es um zwölf, anschliessend wird für ein bis anderthalb Stunden ein Mittagsschlaf gehalten. Der Unterricht geht weiter bis zum Abendessen um 18 Uhr. Nach diesem Essen werden noch zwei Stunden gegeben (zu Beginn des Semesters stand noch Unterricht bis um 22 Uhr für die älteren SchülerInnen auf dem Plan, welcher dann aber gefallen lassen wurde). Je nach Alter ist Bettzeit zwischen ca. 21.30 und 23 Uhr (Leider habe ich mir keinen Stundenplan mitgenommen, von daher kann ich hier nicht für die genauen Zeiten garantieren...). Dazwischen gibt es kleinere Pausen; auch werden die Stunden zwei mal am Tag für Augengymnastik unterbrochen. Einmal in der Woche, mittwochs, haben die Kinder eine freie Stunde, in der sie mehr oder weniger tun können, was sie wollen. Zuletzt eher weniger, da sie sich dann Gruppen beziehungsweise AGs anschlossen.

Für dieses Schuljahr war ein neues Projekt geplant. Dieses sah vor, dass es spezielle Klassen geben würde, welche intensiver als die anderen Deutschunterricht, sowohl in Sprache als auch Kultur, bekommen sollten. Dies waren vier Klassen in den Stufen sechs bis neun. Die neunte Stufe ist in diesem Jahr die höchste. Micha, Ulli, Reiner und ich wurden diesen vier Klassen zugeteilt. Da Lisa nur noch die ersten Unterrichtstage würde mitbekommen, wurde sie keiner speziellen Klasse zugeordnet (Lisa flog Mitte September nach Deutschland zurück; zum gleichen Zeitpunkt zog ich von Nanchang nach Wanli um, in eine Wohnung mit Ulli und Micha).

Für diese Klassen sollten wir im besonderen da sein, auch bei Freizeitaktivitäten. Im Falle von Schwierigkeiten wie zum Beispiel Streitigkeiten zwischen SchülerInnen, sollten wir vor den chinesischen Klassenlehrern/-innen als Ansprechpartner fungieren. Dies sollte den Zweck haben auf diesem Wege die deutsche Pädagogik zu transportieren und an SchülerInnen sowie LehrerInnen zu vermitteln.

Das Ganze fruchtete anfänglich nicht besonders, da die Kinder kaum Freizeit haben und wir kaum die Gelegenheit hatten ausserhalb des Unterrichts ihnen zu begegnen. Und während ihrer - raren - freien Zeit wollten wir uns ihnen nicht lehrenderweise über deutsche Kultur oder Umgangsweisen aufdrängen. Später, als wir uns vertrauter waren, war es leichter mit den Kindern ungezwungen zusammenzukommen, zum Beispiel in einer freien Stunde, welche wir dann auch zusammen verbrachten.

Im Durchschnitt hatte jede/r von uns vier bis fünf (anfänglich fünf, in der zweiten oder dritten Woche wurde die Anzahl reduziert) Deutschstunden in der Woche. Xiong Wie gab den Unterricht und wir unterstützten ihn dabei. Ich las Texte und Verben vor, welche die Klasse nachsprechen sollte. Xiong Wie und ich unterhielten uns mit Hilfe einfacher Wörter auf Deutsch und fragten die SchülerInnen, ob sie uns verstanden hätten.

Bevor ich nach Deutschland zurückkehrte, hatte ich die Gelegenheit zwei Unterrichtsstunden alleine vorzubereiten und durchzuführen. In diesen beiden Stunden habe ich sehr viel gelernt!

Anfänglich war ich furchtbar aufgeregt, doch das verflog bald und dann klappte es auch ganz gut. Abgesehen davon, dass ich mich in der Zeit verkalkuliert hatte und letztendlich

improvisieren musste. So sangen wir dann gemeinsam „Bruder Jakob“ und im Gegenzug wurde mir die entsprechende chinesische Version beigebracht (was zu grossen Gelächter führte, da meine falsche Betonung der Silben eine ganz andere Bedeutung hervorbrachten...).

Neben diesen Deutschstunden mit Xiong Wei nahm ich auch an ‘Sarahs’ Deutschunterricht in der Grundstufe teil.

Weiterhin bekamen wir mehrmals in der Woche Chinesischunterricht von Lingling, welcher uns enorm half uns zurechtzufinden. Nach einiger Zeit war ich in der Lage mein Essen teilweise selbst zu bestellen und sogar das von mir gewünschte zu bekommen!

Insgesamt gingen diese letzten Wochen an der *CPS Private School* schnell vorbei. Ist die Halbzeit erst einmal überschritten geht es mit grossen Schritten auf den Tag des Rückfluges zu!

Shanghai

Den Abschluss in China bildete ein fünftägiger Aufenthalt in Shanghai.

Zwei Tage vor dem Nationalfeiertag am ersten Oktober fuhren Ulli und ich mit dem Zug von Nanchang in die grosse Stadt an der Küste. Die Fahrt dauerte ungefähr 17 Stunden, die wir glücklicherweise schlafend in einem Liegewagen verbringen konnten. Eigentlich ist es fast unmöglich Tickets welcher Art auch immer für die Tage vor, während und nach dem 1. 10 zu bekommen. Dank eines Vaters, welcher sein Kind auf der CPS hat und Schaffner für eben diesen Zug war, bekamen wir unsere beiden Plätze.

In Shanghai angekommen suchten wir das Hotel im Zentrum der Stadt auf, welches uns Fangyi geholfen hatte ausfindig zu machen. Von dort aus unternahmen wir in den folgenden Tagen unsere Streifzüge durch die Stadt.

Shanghai hat mich sehr beeindruckt. Mit ihren mehreren zehn Millionen Einwohnern ist die Stadt wahnsinnig gross. Typische chinesische Bauweise reiht sich an Kolonialbauten (insbesondere am *Bund*, der Uferpromenade) und diese wiederum an „Hightech“-Architektur. Die Stadt ist gross, bunt und vielfältig und - im Gegensatz zu Nanchang - sehr westlich.

Wir erkundeten die Innenstadt mit der grossen Einkaufsmeile *Nanjinglu*, spazierten zum Bund um einen Blick auf den Fernsehturm zu ergattern. Wir besichtigten den Jadebuddha-Tempel und das Kunstmuseum und liessen uns nicht den Yuyuan Garten in der Altstadt entgehen.

Am 4. Oktober ging vormittags mein Flug nach Deutschland zurück.

Eine lehrreiche, interessante, aufregende Zeit lag hinter mir mit einem schönen Ausklang im „Paris des Ostens“.

Im Nachhinein...

...kann ich mit all meinen Erfahrungen, die ich in China machte, dieses Praktikum empfehlen.

Ich habe sehr viele positive Erlebnisse gehabt, an welche ich mich immer gerne zurückerinnern werde. Die Erfahrung in einer Kultur, welche der deutschen sehr unähnlichen ist, für eine Zeitlang zu leben und in einen konkreten Lebens- und Arbeitskontext integriert zu sein ist sehr interessant und weicht in der Wahrnehmung des Alltagsgeschehens von Reiseerfahrungen ab.

Ich sehe mein Auslandspraktikum als eine sehr wichtige Erfahrung an, die ich nicht missen möchte!

Natürlich sind nicht alle Erlebnisse in einer etwas längeren Aufenthaltsdauer durchweg positiv.

So empfand ich als etwas anstrengend in der ersten Zeit, dass nicht klar wurde, wo Lisa und ich letztendlich wohnen würden.

Eine weitere Kritik betrifft die Unterrichtsgestaltung. Ich hatte häufig das Gefühl mehr oder weniger ein Beiwerk zu sein bzw. als Sprachrohr zu fungieren. Öfter mal vermisste ich, dass ich mich nicht mehr in den Unterricht einbringen konnte (* Das lag natürlich auch an dem chinesischen Schulsystem im Allgemeinen, welches sich von dem deutschen in mehreren Aspekten unterscheidet. So wird vor allem viel Wert auf Auswendiglernen gelegt und der Unterricht besteht zu einem grossen Teil aus Wiederholen und Aufsagen. Übungen werden eher selten durchgeführt)

Und zu guter letzt wurde ich bis zum Schluss den Eindruck nicht los, dass unsere Funktion als Praktikanten zu einem Grossteil als Werbemittel definiert war - direkt, durch „öffentliche Auftritte“ vor zum Beispiel laufender Kamera des lokalen Fernsehsenders ein Interview geben zu müssen oder indirekt, einfach durch unsere Anwesenheit.

Aber auch diese Aspekte möchte ich nicht bei meinem Chinaaufenthalt gemisst haben; waren sie schliesslich ein Teil des Ganzen, was China auch im Nachhinein für mich ausmacht.

Berlin, Dezember 2000

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

Praktikum in China im Frühjahr/Sommer 1999

Eine Deutschstunde an der Chuang Shi Ji Schule

Kurz vor Ende dieses Schuljahres möchte ich mit Ihnen gemeinsam einen Blick hinter die Türen der Klassen 1 und 2 im Fach Deutsch werfen. Zwischen 25 und 30 kleine Studenten sitzen da in ihren Bankreihen. Bei vielen von Ihnen zeigt sich ein Lächeln, kommt ein fröhliches ‚Hallo, Guten Tag‘ oder sogar eine heftige Umarmung, wenn die Lehrer das Klassenzimmer betreten. - Ein guter Start. -

Nach zweiminütiger Diskussion bezüglich der Sitzordnung haben sich alle geeinigt, es wird sich lautstark begrüßt und die Stunde beginnt. Als erstes ist eines der erlernten Lieder an der Reihe, wozu die Kinder klatschen oder gestikulieren. Anschließend werden Teile der letzten Stunde wiederholt. Um dies nicht langweilig werden zu lassen, haben die Lehrer nach einem geeigneten Spiel gesucht. Noch ist gute Disziplin vorzufinden, obwohl sich viele Schüler laut zu Wort melden, um an die Reihe kommen zu können. Einige werden daran erinnert, sich wieder hinzusetzen, da auch in voller Lebensgröße nicht mehr Aufmerksamkeit erreichbar ist.

Viele sind mit unheimlicher Begeisterung dabei, sich an der Tafel selbst zu repräsentieren, obwohl es anfangs für sie ungewohnt war, Eigeninitiative zu zeigen. Aber eine Sprache lebendig zu gestalten bedeutet nicht, sie auswendig zu lernen, sondern vielmehr, sie alternativ anwenden zu können.

Nun folgt der ‚große‘ Augenblick - ein neuer Buchstabe erscheint an der Tafel. Nach ein paar Sprechübungen wird jetzt mit zwei oder drei neuen Wörtern fortgesetzt. Anhand selbstgefertigter Bilder und der darunter geschriebenen deutschen Übersetzung gilt es, die Bedeutung zu erfassen. Nachdem sich das Geheimnis gelüftet hat, wird das Wort mehrmals (auch im Chor) wiederholt.

Generell sind wir jedoch gegen das gemeinsame Sprechen in Gruppen, da es weniger geeignet ist Aussprachefehler zu erkennen. Kleinere Festigungsspiele folgen. Und wieder wird es lebendig im Raum, der Enthusiasmus ist enorm.

Trotzdem muß immer wieder verdeutlicht werden, daß diese Freizügigkeit und in der Entwicklung stehende Kreativität keine Narrenfreiheit für einzelne Schüler darstellt. Aber die Lehrer sind sich sicher, daß sich bei Weiterführung der Unterrichtsweise in Zukunft diese angestrebte Art der Selbstdisziplin in den Köpfen der

Kleinen entwickeln wird.

Zu guter letzt werden die Übungshefte ausgeteilt und die neuen Wörter angeschrieben. Bei verbleibender Zeit kann der Gegenstand auch noch gemalt werden. Die Klingel schellt, es klopft heftig an der Tür. Die ersehnte Pause ist da. Schnell den Bonusstempel für die ‚Gewinnerreihe‘ abgeholt und auf ins nächste Zimmer.

Die Tür schließt sich wieder, und unsere Leser können sich nun in etwa ein Bild vom Deutschunterricht in den ersten Schuljahren machen.

Sabine B.

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

Winterimpressionen 1998

Um sechs Uhr morgens klingelt der Wecker, es ist bitterkalt um mich herum. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es hier im Sommer richtig heiß ist. Seit ich die Vorzüge einer Heizdecke genieße, will ich erst recht nicht aus dem Bett, aber um 6.40 Uhr erwartet uns der Schulbus und ich bin froh, wenn der kleine Bus kommt - der holt uns nämlich zu Hause ab, beim Großen müssen wir eine Viertelstunde früher aus dem Haus, um an die große Straße vorzulaufen. Wir, das sind die zwei anderen deutschen Praktikanten (Evelyn und Tilo) und ich. Frühstück gibt es in der Schule, sie ist ein Vollinternat. Die Reissuppe (die ähnlich schleimig wie Porridge aussieht) wird uns schon gar nicht mehr angeboten, statt dessen essen wir entweder Mantous (in Dampf gegarter Teig, so ähnlich wie Dampfnudeln) oder Baozi (das Gleiche mit Fleisch oder Mussfüllung) und Sojamilch.

Wer zur ersten Stunde Unterricht hat, muss sich beeilen, denn der Bus kommt oft erst 10 Minuten vor Stundenbeginn an, doch meistens habe ich zum Glück erst später und gehe ins Lehrerzimmer hoch (welches einem riesigen Kühlschrank gleicht) und bereite meine Stunden vor oder quatsche ein bisschen mit den anderen Englischlehrern. Ja, so einfach wird man Lehrerin - als ich bei meinem Ankunftstag als die neue Lehrerin aus Deutschland vorgestellt wurde, war es noch völlig ungewohnt, aber schon ein Monat später, wenn mich z.B. im Bus jemand fragt, was ich hier tue, antworte ich ganz natürlich, dass ich Englischlehrerin sei. Ob ich überhaupt Englisch unterrichten kann? Ohne Erfahrung, nur mit Schulenglisch? Das habe ich mich auch gefragt, und war froh, dass man mit den Kindern in der Grundschule eh nicht so schnell vorwärtskommt.

Schnell wurde mir klar, dass deutsche und chinesische Vorstellungen vom idealen Unterrichtsstil sehr verschieden sind. Traditionell stehen in China Auswendiglernen und exaktes Kopieren an höchster Stelle. Was beim Erlernen der Schriftzeichen die effektivste Methode sein kann, hat bei Fremdsprachen nicht unbedingt den gleichen Erfolg: dass sie fehlerlos schwere Dialoge auswendig hersagen, heißt keineswegs, dass Schüler etwas eigenes in der Fremdsprache ausdrücken können. Aber das ist auch in den Semesterprüfungen gar nicht gefragt. Es ist unmöglich den deutschen Ansatz einfach so in eine chinesische Grundschule zu übertragen. Auch der Versuch den Unterricht mit Spielen und ähnlichem aufzulockern, ist ein ständiges Experiment: Welche Spiele machen ihnen Spaß? Wie effektiv ist ihre Anwendung? Was ist mit den Kindern möglich, ohne dass totales Chaos ausbricht? (Ich weiß gar nicht woher das Märchen der so disziplinierten chinesischen Schüler kommt, davon hätte ich auch gerne ein paar in meinem Unterricht gehabt).

Statt dessen habe ich in der 5. Klasse Grundschule einige, bei denen ich gar nicht weiß, wie ich mit ihnen umgehen soll und welche den Unterricht konsequent boykottieren. Und da soll man versuchen, mit den anderen Schülern vernünftigen Unterricht zu machen, der auch ein bisschen abwechslungsreich ist. Selbstverständlich sind sie leichter zu kontrollieren, wenn man strikt und stur das Buch durchzieht, doch gerecht ist das den Anderen gegenüber nicht, andererseits endete letztlich das eine Spiel wegen einer

Prügelei zwischen Schülern und dem Wutausbruch des Lehrers. Natürlich bin ich nicht allein mit der Klasse (das wäre schon rein sprachlich unmöglich) sondern arbeite immer mit dem/der chinesischen EnglischlehrerIn zusammen. Die aus der ersten Klasse sind zwar süß, aber es ist schwer die Aufmerksamkeit von 35 Sechsjährigen zu fesseln und sie dazu zu bringen auf ihren Plätzen zu bleiben. Und der Stoff der 1. Klasse Mittelschule (11/12 Jahre alt) ist so kompakt, dass man nur einen begrenzten Rahmen für Anderes hat.

An der Chuang-Shi-Ji-Privatschule sind alle Kinder Dienstag und Donnerstag Abends in Interessensgruppen, von Geschichten erzählen bis zu Geige spielen gibt es ein recht breites Angebot. Meine Lieblingsstunden waren die der Bastelgruppe: die Schüler waren traumhaft leise und so gut wie alle mit Aufmerksamkeit dabei - zwar war der große Altersunterschied ein bisschen schwierig (von der ersten bis zur fünften Klasse), aber ich versuche ihre Hilfe untereinander zu fördern (das kommt im sonstigen Wettbewerb viel zu kurz) und es klappte meistens ganz gut. Auch hier habe ich viel improvisiert und mir meine deutschen Bastelbücher herbeigewünscht, aber die chinesischen Anleitungen haben zum Glück so viele Bilder, dass es auch so geht. Denn von der Schrift habe ich bis zum Schluss nur ein paar vereinzelte Zeichen gelernt und immer wenn das blöde Emailprogramm nicht klappte, saß ich verzweifelt vor der Fehlermeldung auf chinesisch, verfluchte Microsoft für ihre chinesischen Versionen und erfuhr wie das Leben für Analphabeten sein muss. Ungewohnt auf einmal bei Kleinigkeiten auf die Hilfe Anderer angewiesen zu sein und wie wichtig auf einmal Farben und Symbole zur Orientierung werden...

Meinen chinesischen Sprachkünsten geht es so mittelmäßig... ich bin heilfroh, dass ich den Intensivkurs in Bochum mitgemacht habe und er brachte mich doch ziemlich weit - verständlich machen konnte ich mich meistens schon, aber die Antworten sind so schnell und auch noch im Nanchanger Akzent. Außerdem hatte ich ja die Englischlehrer und die Deutschen und das Direktorehepaar Xiaolang und Fangyi, die fließendes Deutsch sprechen, in Nanchang. Richtig viel chinesisch habe ich erst bei meiner Rundreise am Ende geredet und die alltäglichen Floskeln kamen mir auch bald recht flüssig über die Lippen. Als Alleinreisende wurde ich viel angesprochen und neugierig ausgefragt und sobald ich ein bisschen chinesisch sprach, traf ich auf viele nette und hilfsbereite Menschen (wenn man von Taxifahrern o.ä. absieht, die in Ausländern eine gute Gelegenheit zum Geldverdienen sehen).

Als ich ankam, waren Evelyn und Tilo schon fast drei Monate da. Davon habe ich oft profitiert, sie haben mir geduldig viele Erklärungen geleistet und waren auch sonst ein netter Ausgleich zum rein chinesischen - in Nanchang gibt es wirklich nicht viele Ausländer (und die wenigen werden um so interessierter in der Straße angestarrt). Evelyn und Tilo verstehen den gleichen Humor und brachten zumindest einen Hauch von weihnachtlichem Gefühl herein. Weihnachten ist hier höchsten in der Dekoration der Geschäfte bemerkbar. Mit der Schule haben wir eine große Weihnachtsfeier mit verschiedenen Aufführungen der Kinder gefeiert.

Man merkt, dass die Kinder alle aus reichen Häusern kommen (Privatschule halt), auch daran, daß es doch einige Geschwisterpaare gibt. Und das ist in China ein teurer Spaß. Das Problem von verzogenen Einzelkindern ist ja auch in Deutschland bekannt, aber in China hat man dem Phänomen sogar einen Namen gegeben: Die Generation der kleinen Kaiser. Und so verhalten sich viele wirklich.

Wenn man am Wochenende in den Park geht, vor allem morgens, kann man tausend interessante Sachen sehen: Leute allen Alters (vor allem Rentner) die Tai-ji und Schwertkampf machen, Gung-fu und Qi-gong, Tanzgruppen, die sich spontan formieren, aller Stile, von chinesischer Musik bis hin zu europäischem Standart und Popmusik und den Vorläufer des Karaoke: einer setzt sich mit einer Art Fiedel in den Park und spielt, ein anderer singt, vielleicht ist noch jemand mit einem Rhythmusinstrument dabei... Faszinierend auch die "Spielhölle", wo die Alten Mah-jangg, chinesisches Schach und Kartenspiele zocken, natürlich immer um Geld und im ganzen Pavillion herrscht eine konzentrierte Atmosphäre. Die Jungen arbeiten von früh bis spät. Die Alten dagegen haben Zeit, sind auf der Straße, müssen von ihren Kindern verhätschelt werden und spielen Mahj-jangg. Dort ist auch Sonntags die "English Corner", wo sich Chinesen allen Alters treffen und miteinander ihr Englisch üben. Wenn einmal ein Ausländer auftaucht, wird er freudig begrüßt

und mit 1000 Fragen gelöchert. Sonst sind aber englischsprechende Chinesen eher eine Ausnahme. Überraschend, so viele auf einem Fleck zu treffen.

Es ist schwer mehr als Eindrücke von der Zeit zu geben, vieles scheint mir, zurück in Deutschland, so weit weg, dass es fast unwirklich ist. Ich möchte meine Monate dort auf keinen Fall missen, aber immer dort zu leben kann ich mir nicht vorstellen. Ich habe viele Erfahrungen gemacht und menschlich viel gelernt, ich hätte mir aber gewünscht mehr von Pädagogik und Didaktik zu wissen, um meinem Anspruch als Lehrerin gerecht zu werden. Aber China hat eine ganz eigene Faszination und es lohnt sich ein wenig in den Alltag des Ostens einzutauchen.

Verena Graichen

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

1. Ziele der Institution

Um die Ziele der Institution/Organisation zu beschreiben, muss ich ein paar Hintergrundinformationen geben, damit die Zielsetzung verständlich wird. Im Gegensatz zur deutschen Grundschulerziehung wurzelt die Grundschulerziehung in China, vor allem an öffentlichen staatlichen Schulen, in der chinesischen Tradition. China ist aber zu einer Nation geworden, die sich gerade in den letzten Jahren sehr schnell weiterentwickelt hat. Die Öffnung zum Westen brachte viele wirtschaftliche, politische und kulturelle Veränderungen. Dieser schnellen Entwicklung konnte das chinesische Schulsystem nicht folgen. Das Lernen, vor allem in der Grundschule ist nach wie vor durch Nachahmen und Auswendiglernen geprägt. Dies ist auch im jetzigen Schulsystem notwendig, um die Hochschulaufnahmeprüfung (der Maßstab für jeden Schüler) zu bestehen, bei der eine Unmenge von Informationen abgefragt werden. Die chinesische Öffentlichkeit merkte schnell, dass dieses Schulsystem Jugendliche hervorbringt, die nicht genügend Fähigkeiten besitzen, in diesem schnell voranschreitenden China zu bestehen.

Seit einigen Jahren gibt nun auch die Regierung privaten Schulen die Möglichkeit, an der Entwicklung des Erziehungswesens mitzuwirken. Die Chuang-Shi-Ji Privatschule ist eine dieser wenigen Privatschulen, die versucht eine Reform im Schulwesen durchzuführen. Dabei versucht man die positiven Seiten der chinesischen Erziehungstradition herauszufiltern, in die dann westliche Erziehungselemente integriert werden sollen.

Dabei sollen besonders Schwerpunkte auf:

- Selbständigkeit
- Kreativität
- Soziale Kompetenz

gelegt werden.

1.1 Selbständigkeit

Zum Erlernen der Selbständigkeit wurde ein Normensystem eingeführt. Für jede Klasse (bzw. Altersstufe) gelten Normen. Dieses Normensystem bezieht sich hauptsächlich auf den Alltags- und Lebensbereich (vor allem für Grundschüler) für die Mittelschüler auch auf den Schulbereich.

Im Alltagsleben und in den Wohngruppen werden z.B. einfache Dinge des täglichen Lebens gelernt (Schuhe binden, Hygieneverrichtungen, Zimmer reinigen). Die Anforderungen (Normen) steigen dann mit dem Alter. Für die Durchführung dieses Normensystems sind die Erzieherinnen in den Wohngruppen zuständig. Für die Mittelschüler bedeutet dieses System, auch mehr Selbständigkeit für das eigene Lernen und die Lernorganisation zu übernehmen. Es wird daher versucht, Schülern mehr Entscheidungskompetenz im Unterricht zu übertragen und auch Schüler den Unterricht aktiv mitgestalten zu lassen. Dadurch soll selbständiges Lernen und Denken gefördert werden. Dabei wird auch vereinzelt versucht, weg vom Frontalunterricht zu einer offeneren, demokratischeren Form des Unterrichts überzugehen.

Zudem soll auch noch darauf geachtet werden, Schüler auch im Lernen zu motivieren, damit sie auch fähig werden, ein Eigeninteresse am Lernen zu entwickeln ("Lernen für das Leben und nicht für den Lehrer/Schule").

In der Entwicklung der Selbständigkeit sieht die Schule vor allem die Voraussetzung für die Ausprägung von Selbstvertrauen, Aktivität, psychischer Stärke, Kritikbewusstsein und –fähigkeit.

1.2 Kreativität

Kreative Schulfächer gibt es an den staatlichen Schule fast nicht. Es gibt zwar vermeintlich kreative Fächer wie Musik und Kunst, aber selbst hier besteht der Unterrichtsinhalt darin, nachzuahmen und zu kopieren. Deshalb versucht man, diese Fächer anders zu gestalten. Im Kunstunterricht lässt man den Schülern Freiheiten, was sie malen und wie sie malen.

Der Musikunterricht besteht z. B. nicht nur darin, musiktheoretische Inhalte (Noten, Tonleiter) zu lernen, sondern es gibt auch viele musiktherapeutische Aspekte, die die Schüler zu mehr aktiver Unterrichtsbeteiligung und Selbsterfahrung mit Musik anregen.

Das Problem der Chuang-Shi-Ji Privatschule ist in diesem Zusammenhang, dass sie gewisse staatliche Auflagen erfüllen muss. D.h. konkret, dass sie den Unterrichtsstoff der staatlichen Schulen mit übernehmen muss. Alles was noch gefördert werden will (vor allem im Kreativitätsbereich) muss zusätzlich gemacht werden. Das hat für die Schüler die Folge, dass sie einen noch volleren Stundenplan haben. So finden in den Abendstunden 2x die Woche ca. 13 verschiedene Kreativangebote statt. Aus diesem Angebot können die Schüler einen Kurs wählen, so z. B. Ton-, Papierfalt-, Kalligraphie- oder Fotokurse.

Im Gegensatz zum Kunstunterricht wird hier mehr wert auf Selbständigkeit und der Entwicklung der eigenen Phantasie gelegt. Dies ist auch möglich, weil es in diesen Fächern keinen Leistungsdruck gibt, d. h. keine Noten.

Zusätzlich wird noch in der Grundschule 1x in der Woche das Fach "Sprachliche Kreativität" angeboten. In diesem Fach lernen die Kinder ihre Phantasie anzuwenden. Dies soll durch mythologische und phantastische Themen geschehen, die die Kinder zum phantasievollen Sprechen und Schreiben anregen sollen. Außerdem soll die Fähigkeit zu assoziieren und des divergenten Denkens erlernt bzw. unterstützt werden.

1.3 Soziale Kompetenz

Die Chuang-Shi-Ji Privatschule versucht auch die schwierige Gratwanderung zwischen Individualitätsbewusstsein und Gemeinschaftssinn zu meistern. Sie will sowohl, wie schon erwähnt, das Individuum in seiner Persönlichkeit fördern, aber auch auf der anderen Seite dem einzelnen Schüler klar machen, dass er/sie ein soziales Wesen und Teil des Ganzen ist. Dazu gehört das Erlernen von Selbstdisziplin, Kommunikation, Zusammenarbeit, sozialem Engagement und Verantwortung für sich und Andere zu übernehmen.

Um den Klassen mehr Selbstverantwortung zu geben, werden in jeder Klasse Schüler für bestimmte Aufgaben gewählt (z. B. Kultur- oder Festverantwortlicher).

So wählt die Klasse auch einen "Selbstverwaltungsausschuss". Dieser achtet vor allem auf Disziplin und die Einhaltung der Regeln in der Klasse. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist auch Ansprechpartner für Lehrer und Schüler.

Der "Aufsichtsausschuss" überwacht die Arbeit des Selbstverwaltungsausschusses. Diesem gehören ca. 6 Schüler an.

Wenn es zu größeren Schwierigkeiten in der Klasse kommt, z. B. bei Meinungsverschiedenheiten der Ausschüsse, tagt das "Klassengericht". In diesem Gericht gibt es feste Rollen, wie Richter, Rechtsanwalt, Ankläger und Geschworene. Die Kinder sollen Ihre Probleme selbständig und einvernehmlich regeln, nur bei Überforderung hilft ein Lehrer, die Schwierigkeiten zu beseitigen.

Zur Kontrolle der Sauberkeit und Disziplin gibt es eine übergeordnete "Aufsichtsgruppe". Dieser Gruppe gehört ein Kind aus jeder Klasse an. Diese Gruppe geht jeden Tag durch jedes Klassenzimmer, das Schulhaus und das Gelände und beobachtet das Verhalten der einzelnen Klassen. Sie verteilt dann Noten, die öffentlich ausgehängt werden. Danach werden die Klassen auch belobigt. Die Mitglieder der Gremien werden auf 2 Monate gewählt, so dass mehrere Kinder die Möglichkeit haben sich zu beteiligen.

2. Struktur der Chuang-Shi-Ji Privatschule

Bei der Betrachtung der Struktur muss man berücksichtigen, dass die Schule erst seit September 1996 in Betrieb ist. Es ist also noch sehr viel im Aufbau und am entwickeln. Die Schule hat noch keine festgefahrene

Struktur, die auf langjährige Erprobung und Erfahrung zurückblicken kann. Die Schule ist so eine Art Lebenswerk von Herrn Dr. Huang und seiner Ehefrau Frau Dong. Sie haben die Schule aufgebaut, vorfinanziert und deshalb ist die Schule auch einfach mehr für sie als nur Einkommensquelle und Arbeitsstelle. Es ist deshalb nachzuvollziehen, dass die Hauptverantwortung noch bei ihnen liegt und auch sehr viel Entscheidungen von ihnen selbst getroffen werden. Das heißt aber nicht, dass die einzelnen Abteilungen nicht auch in Planungs- und Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden. Es wird jeweils zur Diskussion, Meinungsaustausch der jeweilige Bereichsleiter/Abteilung oder alle betroffenen Bereiche (z. B. Bereiche des Unterrichtswesens) herangezogen. Es existiert aber eigentlich kein Gremium, in dem über Entscheidungen demokratisch abgestimmt und entschieden wird. Das Ergebnis des Meinungsaustausches geht dann wieder zurück auf die Leitungsebene. Dort steht eine sehr erfahrene Lehrerin (Frau Zhang), Dr. Huang und Frau Dong, als Beraterin für Entscheidungen im Schulbereich zur Seite. Die letztendliche Entscheidung wird dann von Dr. Huang und Frau Dong selbst getroffen.

Die Schulleitung versucht aber auch den einzelnen Bereichen Eigenkompetenzen zu geben, d.h. die Bereiche treffen die alltäglichen Entscheidungen in Selbstverantwortung und ohne Rücksprache mit der Schulleitung. Dies dient zum einen dazu, die Abteilungen immer mehr selbständig arbeiten zu lassen und zum anderen, die Schulleitung zu entlasten.

3. Informationswesen

Dem Informationswesen in China kommt nicht dieselbe Bedeutung wie in Deutschland zu. Ich habe manchmal das Gefühl, dass Informationen hier zwar als Notwendigkeit gesehen werden, aber in letzter Konsequenz nicht ganz verstanden wird, dass ein gut funktionierendes Informationssystem die Arbeit in einer Institution erleichtern kann und wichtig für die Weiterentwicklung der Einrichtung ist. Informationen werden hier zum größten Teil schriftlich weitergegeben. Dazu gibt es an der Chuang-Shi-Ji Schule mehrere Informationstafeln, die über das wichtigste informieren. (Dafür ist insbesondere eine Mitarbeiterin der Verwaltung zuständig). Diese Informationen beinhalten aber hauptsächlich Organisatorisches und haben offiziellen Charakter. Diese Art der Information ist sehr zeitsparend, nicht aufwendig und für eine Institution in dieser überschaubaren Größenordnung durchaus eine sinnvolle und praktikable Lösung, Informationen von Leitungsebene oder Bereichsebene auf die Abteilungen und einzelne Mitarbeiter weiterzugeben. Außerdem stellen diese Tafeln eine hilfreiche visuelle Gedächtnishilfe dar.

Darüber hinaus gibt es 1x im Monat eine große Lehrerkonferenz, die aber meistens mit einem Anlass verbunden wird (z. B. Schulfest, Prüfungen, Besuch von Staatsoffiziellen an der Schule usw.) Meines Wissens gibt es auch organisatorische Besprechungen in den einzelnen Bereichen, bei denen auch der Schulleiter anwesend ist. Ansonsten ist das mündliche Informationswesen nicht sehr ausgeprägt. Was von Leitungsebene nach unten zur Mitarbeiterebene durch die Informationstafeln noch gut funktioniert, funktioniert von Mitarbeiterebene zur Bereichs- oder Leitungsebene sehr mangelhaft. D. h. konkret, dass einzelne Mitarbeiter versuchen Probleme allein zu lösen, ohne dass jemand von höherer Stelle informiert wird. Dabei könnten vielleicht Probleme von höherer Stelle besser und leichter behoben werden, z. B. wenn es sich um strukturelle, grundsätzliche Probleme handelt. Mir scheint es auch so, dass die Bereichsebene es auch gar nicht als ihre Aufgabe betrachtet innovativ zu sein und Problemlösungen zu entwickeln.

Sehr gut finde ich, dass es eine Kooperation zwischen Schulbereich (Lehrer) und Lebensbereich (Erzieherinnen). Vor allem im Informationsaustausch funktioniert die Zusammenarbeit recht gut. Theoretisch

sind für diesen Austausch eigentlich feste Zeiten in regelmäßigen Abständen vorgesehen. Praktisch aber wird das nicht so eingehalten und es finden deshalb viele Gespräche zwischen Tür und Angel statt. Erzieherinnen gehen jetzt auch schon in die Klassen, um dort das Verhalten der Kinder zu beobachten. Das finde ich sehr gut und auch sehr hilfreich. Allerdings ist das Interesse auf Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen von den Lehrern nicht sehr ausgeprägt. Dies liegt vor allem daran, dass die Lehrer hier noch eine Hierarchiestufe sehen, von der die Lehrer nur sehr ungern und zögerlich zum Erziehungsbereich herunterkommen. Meiner Meinung nach, und auch nach Meinung der Schulleitung, sind beide Bereiche sehr wichtig und haben den gleichen Stellenwert. Es muss vielleicht noch bei den Mitarbeitern das Bewusstsein geschaffen werden, dass ein guter Informationsfluss und eine gute Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitern aller Gehaltsklassen die Arbeit einfacher macht und mehr zum Gelingen der Schule beiträgt.

4. Mein Arbeitsplatz

4.1 Mein Arbeitsplatz und mein Beitrag zur Erreichung der Ziele der Chuang-Shi-Ji Schule

Mein Arbeitsplatz ist schwer zu definieren, weil er sich nicht nur in eine Abteilung einordnen lässt. Ich arbeite vielmehr "interdisziplinär".

Der erste Arbeitsbereich in dem ich arbeite, ist der Unterrichtsbereich. Das hauptsächliche Ziel dieses Bereichs ist eigentlich reine Wissensvermittlung. Dieses Ziel steht fest und wird auch durch meine Anwesenheit nicht beeinflusst. Ich unterrichte Klassen der 3., 5., 6. und 7. Stufe in Englisch, wobei ich nur die Hälfte der Stunden unterrichte (pro Klasse ca. 2 Unterrichtsstunden) und der Rest ein chinesischer Lehrer alleine übernimmt. Natürlich unterstütze ich dieses Ziel der Wissensvermittlung auch, allerdings ist es nicht meine vorwiegende Aufgabe im Unterricht. Ich versuche mehr die anderen Ziele der Schule anzustreben. Selbständigkeit, Kreativität, soziale Kompetenz sind Ziele, die ich versuche im Unterricht zu verwirklichen. Der übliche Frontalunterricht ist dazu weniger geeignet, deshalb versuche ich mehr durch sozialpädagogische Methoden (z. B. Spiele, Pantomime, Rollenspiele, aktive Beteiligung der Schüler, Persönlichkeitsstärkung, kooperative Arbeit zwischen Mitschülern) diese Ziele umzusetzen.

Zur Kategorie "Unterricht" gehört auch eine Art Fußballgruppe, die ich 3-4 x pro Woche trainiere. Das eigentliche Ziel der Schule ist, einen Fußballschwerpunkt an der Schule einzurichten. Dieser ist aber leistungsorientiert und hauptsächlich zur Förderung von fußballbegabten Schülern gedacht. Ich bin diesem Wunsch nachgekommen, diese Gruppe zu trainieren, allerdings verfolge ich mit meiner Arbeit noch zusätzliche Ziele. Ich möchte den Kindern u. Jugendlichen Spaß an Sport u. Bewegung ermöglichen und ihnen über das Fußballspiel die Wichtigkeit von Kooperation und sozialem Verhalten klar machen. Außerdem sehe ich das Fußballspiel als Möglichkeit angestaute Wut und Aggressionen durch körperliche Anstrengung loszuwerden und durch meine Anwesenheit in die richtige Bahn zu lenken. Aufgrund vielfacher Nachfrage von anderen Kindern, möchte ich in Zukunft auch ihnen die Möglichkeit geben und auch Fußball fern ab von Leistungsorientierung anbieten.

Im Freizeitbereich versuche ich so viel wie möglich Kontakt mit Kindern zu suchen und ihnen, so fern es meine Sprachkenntnisse zulassen, auch als Ansprechpartner und Vertrauensperson zur Verfügung stehen.

Die Freizeit ist aber vergleichsmäßig zur Unterrichtszeit recht wenig und lässt deshalb oft zu wenig Spielraum. Ich bin jedoch froh, jetzt noch die Möglichkeit bekommen zu haben, eine Spielgruppe wöchentlich mit einer anderen deutschen Praktikantin und einem chinesischen Lehrer anzubieten. Ich denke, dass diese Spielgruppe eine sinnvolle Ergänzung des Unterrichtsalltags ist und vielen Kindern die Gelegenheit gibt, durch das Spiel wichtige Erfahrungen zu machen.

Weiterhin gehört zu meinem Aufgabenbereich eine Art "Entwicklungshilfe". Ein Schwerpunkt der Schule ist der Fremdsprachenbereich. Für den Englischunterricht stehen bereits genug Lehrer zur Verfügung oder sind auf dem Arbeitsmarkt vorhanden. Gute Deutschlehrer sind aber in China ganz schwer zu bekommen, da Deutsch noch nicht so die gängige Fremdsprache ist. Deshalb ist die Idee der Schule, Deutschlehrer selbst auszubilden. Diese Aufgabe übernehme unter anderem auch ich.

Wie man sieht gibt es für mich keine klare Arbeitsplatzbeschreibung. Das hat für mich 2 große Vorteile. Zum einen bin ich nicht an einen Arbeitsbereich gebunden, ich kann mich in viele Bereiche einbringen und genieße große Freiheiten, meine Ideen, sofern es der enge Rahmen zulässt, umzusetzen.

Der andere Vorteil ist, dass ich die Möglichkeit habe, eine sehr ganzheitliche Sicht von der Schule und ihrer Arbeit zu bekommen. Das habe ich vielen anderen Mitarbeitern voraus, die oft nur ihren Arbeitsbereich sehen und nur aus dieser Sichtweise heraus Entscheidungen treffen können.

Ich habe noch eine inoffizielle Aufgabe an dieser Schule. Wahrnehmen, beobachten und meine globale Sichtweise und westliche Sichtweise an höhere Ebene weitergeben (in meinem Fall direkt an meinen Anleiter und Schulleiter Herrn Dr. Huang). Somit habe ich hier auch eine kleine Beraterfunktion, die auch zur Weiterentwicklung der Schule beiträgt. So konnte ich bereits schon einen Beitrag zur Disziplinmaßnahmenentwicklung leisten. So z. B. Maßnahmen, die mir sinnvoller erscheinen (gemeinnützige Arbeiten auf dem Schulgelände). Aufgrund meiner Initiative hat sich auch eine Fremdsprachengruppe (mit allen Fremdsprachenlehrern) gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, einheitliche Unterrichtskriterien für Sprachunterricht festzulegen.

Außerdem wirke ich dabei mit zu überlegen und zu entscheiden, welche Bücher auch pädagogisch sinnvoll sind, für den Sprachunterricht anzuschaffen und anzuwenden. Weiterhin glaube ich durch meine Arbeit hier, viele Akzente und Weiterentwicklungen im Freizeitbereich setzen zu können und auch die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Bereichs für die weitere Arbeit hervorheben kann.

4.2 Welche Kompetenzen sind in meiner Arbeit notwendig?

Ich merke, dass meine theoretischen und praktischen Kenntnisse, die ich bisher in meinem Studium

erworben habe, mir sehr zu gute kommen. Vor allem die Erfahrung im Studienbegleitendem Praktikum und in anderen Jugendgruppen, zeigen sich auch in einer anderen Kultur als sehr hilfreich.

So ist auch hier notwendig, die Gratwanderung Autorität – Vertrauensperson zu meistern, Grenzen zu setzen, Verhalten von Kindern genau zu beobachten, dementsprechend zu handeln und auch Konsequenz im Handeln zu zeigen. Es zeigt sich aber auch als wichtig, die Fähigkeit zu haben das eigene Handeln zu reflektieren und zu hinterfragen.

Eine weitere Kompetenz, die man hier in China erst erwerben muss, ist die Sprache zu können. Zu diesem Zweck erhalte ich jetzt 3 x wöchentlich Chinesischunterricht. Dies zeigt sich auf Daür als unerlässlich, wenn man sozialpädagogische Arbeit mit Kindern machen und einen Zugang zu ihrer Lebenswirklichkeit erhalten will. Die Zeit bis dahin muss man versuchen, mit viel Gestik und Mimik zu überbrücken. Diese Zeit hat mir aber auch gezeigt, wieviel mit diesen Mitteln möglich ist.

4.3 Wer ist mir vorgesetzt, gleichgestellt, zugeordnet?

Vorgesetzter ist für mich Herr Dr. Huang und Frau Dong. Von ihnen erhalte ich Informationen, Anweisungen und durch die Anleitung von Herrn Dr. Huang auch Anregungen und Hilfen für meine Arbeit. Diese ganzen Zwischenebenen existieren für mich eigentlich nicht. Herr Dr. Huang und Frau Dong sind auch für mich direkte Ansprechpartner, mit denen ich Probleme besprechen und meine Fragen loswerden kann, aber auch Kritik äußern kann. Der Grund für diesen direkten Kontakt ist sicher, dass beide die deutsche Sprache gut beherrschen und Umwege über andere Ebenen zu umständlich wären. Außerdem weiß ich, dass meine Anfragen direkt ankommen und auch Taten folgen. Der Nachteil für mich ist, dass Herr Dr. Huang und Frau Dong als Leiter der Schule sehr viel beschäftigt sind, oft nicht an der Schule sind und dringende Fragen und Probleme manchmal zurückgehalten werden müssen. Das erfordert manchmal etwas Geduld und in diesem Moment spürt man dann die Abhängigkeit, in der man doch steckt. Es ist schwer zu sagen, wer mir gleichgestellt ist, da ich doch eine Sonderposition mit Sonderaufgaben habe. Auf dem beigelegten Schema würde ich mich am ehesten auf die Ebene der Praktikanten setzen. Allerdings sind die chinesischen Praktikanten mehr in die Institutionsstruktur eingebunden und haben keinen so direkten Kontakt zur Schulleitung. Zugeordnet sind mir Englischlehrer, die mit mir zusammen den Unterricht vorbereiten und mich dann im Unterricht, vor allem als Übersetzer bei Verständigungsproblemen, unterstützen. Außerdem helfen sie mir bei der Einhaltung der Disziplin. Auch in der Spielgruppe begleitet mich ein Lehrer, der für mich die Spiele auf Chinesisch erklärt und mir bei der Durchführung hilft. Die Fußballgruppe leite ich auch zusammen mit einem Sportlehrer. Allerdings ist die Gruppe von der Altersstruktur sehr unterschiedlich. Deshalb teilen wir uns die Gruppe altersmäßig auf. Ich leite eine der Gruppen weitgehend allein ohne Übersetzer.

5. Persönliche Bewertung der Organisationsstruktur

Um die Chuang-Shi-Ji Schule (CPS) bewerten zu können muss man eigentlich zwei verschiedene Maßstäbe ansetzen. Zum einen den asiatisch-chineschen Maßstab und zum anderen den westlichen Organisationsmaßstab. Ich denke meine Bewertung wäre zu kurzsichtig, würde ich nur den westlichen

Maßstab zu Grunde legen, der auch meine subjektiven Einschätzungen prägt. Eine Institution in einer solchen Kultur wie der chinesischen, ist nicht mit einer westlichen zu vergleichen. Meiner Meinung nach ist es auch nicht möglich ein westliches Organisationsmodell in China zu verwirklichen. Denn eine Organisation wird von den Menschen getragen, die darin arbeiten und von der Gesellschaft, die sie umgibt. Da Chinesen andere Werte, Ziele, Vorstellungen haben kann man ihnen nicht einfach ein westliches Modell zu Grunde legen. Das ist vielleicht auch generell eine Schwierigkeit von Dr. Huang und der CPS, dass es nicht einfach ist, westliche Erziehungsziele in der chinesischen Gesellschaft zu integrieren. Es gibt viel Widerstand von Lehrern, Eltern und der Gesellschaft.

Wenn man den chinesischen Maßstab zu Grunde legt ist Herr Dr. Huang mit seiner Schule unheimlich weit, auch was die Organisationsstruktur anbelangt. Wenn man überlegt, dass die Schule erst seit 2 Jahren besteht, ständig am Wachsen ist und sich von Jahr zu Jahr in Schüleranzahl und Personal verdoppelt, ist es schon eine große Leistung trotz der Widerstände eine Struktur wie sie heute besteht auf die Beine zu stellen. Die Entwicklung der Organisation ging immer irgendwie nebenher, neben der anderen Arbeit für Herrn Dr. Huang und Frau Dong.

Die Schule ist einfach noch zu jung, um sie beurteilen zu können und sie damit auch ein Stück weit zu kategorisieren. Sie befindet sich noch in der Entwicklung und das gilt auch für die Organisationsstruktur. Wenn ich jetzt im folgenden den westlichen Maßstab anlege, versuche ich einfach nur Vergleiche zu ziehen, ohne mit dem Ziel oder Vorstellung, dass das westliche Modell auf die CPS umgesetzt wird.

Als ich anfang diese Analyse zu schreiben, konnte ich kaum eine Organisationsstruktur erkennen. Mein subjektiver Eindruck nach 2 Monaten Aufenthalt an der Schule war, dass ganz oben Herr Dr. Huang und Frau Dong stehen und dann ein undurchschaubares Gemisch an Mitarbeitern folgt, dass direkt Anweisungen erhält und diese versucht auszuführen. Diese Mitarbeiter sind die Bereichsleiter und Mitarbeiter, die von ihrem Aufgabengebiet Rücksprache mit Dr. Huang halten müssen. Die Verbindung zur unteren Ebene der Mitarbeiter, habe ich nicht gesehen. Auch am Ende meiner Analyse muss ich feststellen, dass ich die Verbindungen von oberster Schulleitung und ausführender Mitarbeiterebene nur vereinzelt sehen kann.

Der erste Punkt ist, dass Herr Dr. Huang und Fr. Dong über Probleme an der Schule, vor allem was Probleme von Lehrern/Erzieherinnen mit Kindern angeht, zu wenig mitbekommen. Meiner Meinung nach sind sie aber jetzt noch oft die einzigen, die in der Lage sind solche Probleme, die vielfach auch strukturell bedingt sind, zu lösen. Ich habe das Gefühl, dass Probleme in China als eigenes Versagen gesehen wird und deshalb selten andere Personen zur Hilfe herangezogen und um Rat gefragt werden. So versuchen viele die Situation selbst zu meistern, was oft nur mit mäßigem Erfolg gelingt. Der andere Punkt ist, dass die eigentlichen Ziele der Schule (bzw. die Ideen von Herrn Dr. Huang und Frau Dong) den einzelnen Mitarbeitern gar nicht klar sind. Und wenn sie ihnen klar sind, dann sind sie zumindest ungewohnt und Ungewohntes verunsichert und nimmt man auch schwer an. Ich denke, es müsste einmal eine grundlegende Darlegung der Ziele der Schule für alle Mitarbeiter stattfinden. Ich denke nämlich, die Basis für eine gute Organisation, dass sich die Mitarbeiter zumindest mit der Schule identifizieren und die Ziele mittragen (auch wenn die gesellschaftlichen Voraussetzungen für eine westliche Orientierung fehlen).

Ein besonderes Problem für Privatschulen ist, dass sie ihr Überleben sichern müssen. Die Eltern zahlen Beiträge für die Schule und erwarten dafür entsprechende Qualität. Die älteren, erfahrenen und zum Teil "belobigten" Lehrer sind ein Garant für diese Qualitätssicherung. Jedoch tut sich an dieser Stelle ein Generationskonflikt auf. Die Ziele der Schule sind innovativ, und zur Durchsetzung dieser modernen Erziehungsziele braucht man junge frische Kräfte, die neue Ideen und Methoden mit einbringen. Ich finde es deshalb gut, dass die CPS auch auf junge Mitarbeiter setzt. Ich denke jedoch, dass man auch den "Jungen" jetzt schon mehr Verantwortung übertragen muss, auch mit dem Risiko das es Fehler und Probleme gibt. Nur so ist auch ein zukünftiges eigenverantwortliches Arbeiten der Mitarbeiter zu gewährleisten. Ich finde es sehr wichtig, auch weiterhin die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu fördern und zu verbessern. Der Vorteil einer Schule mit Lebensbereich ist, dass unterschiedliche Mitarbeiter die Kinder in unterschiedlichen Lebens- und Alltagssituationen erleben. Eine Kooperation zwischen den einzelnen Bereichen bietet die Möglichkeit, die Lebenswirklichkeit der Kinder besser zu verstehen und Unterricht und Freizeitangebote danach auszurichten.

Doch um diese Optimierung der Zusammenarbeit zu erreichen, müsste es auch eine klarere Arbeitsplatzbeschreibung für die einzelnen Mitarbeiter geben. Diese soll ihren Arbeitsbereich klarer definieren und ihnen dann in der täglichen Arbeit mehr Orientierung geben. Ich denke dadurch hätte jeder Mitarbeiter auch mehr Sicherheit und könnte auf grund dieser Sicherheit mehr Verantwortung übernehmen.

Die Organisationsstruktur der Schule ist theoretisch gut und auch von der Verteilung der Aufgaben gut gelöst. Doch meiner Erfahrung nach weichen Theorie und Praxis noch voneinander ab. Zu viel Verantwortung, liegt noch auf den Schultern der Schulleitung. Dabei kommt ein weiteres Problem zum tragen, dass Organisation und Eigenverantwortung nicht die Stärke eines Chinesen sind, weil sie es auch nie gelernt haben und es auch nie gefördert wurde. Genau das, was Dr. Huang durch die Ziele seiner Schule vermeiden will, kommt noch in seinem Mitarbeiterstamm zum Ausdruck. Sie tun sich schwer zu organisieren und eigenverantwortlich zu arbeiten. Weil das auch Dr. Huang und Frau Dong wissen und sehen, haben sie auf der anderen Seite auch Probleme Verantwortung abzugeben und den Mitarbeiter selbständig organisieren zu lassen. Es besteht also ein Kreislauf, der nur schwer zu durchbrechen ist.

Meine Informationsquelle für diese Analyse war hauptsächlich mein Anleiter Herr Dr. Huang. Wenn ich eigene Beobachtungen, Sichtweisen und Meinungen zu Grunde gelegt habe, habe ich das durch subjektive Formulierung sichtbar gemacht.

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

1. Einleitung

Nach meiner bisherigen Zeit an der Chuang-Shi-Ji Privatschule in Nanchang musste ich feststellen, dass meine Arbeit von sehr vielen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst wird. Um meine Arbeit zu planen, vorzubereiten und zu reflektieren, kann man keine deutschen Maßstäbe ansetzen. Wenn man es tut, ist die Arbeit früher oder später zum Scheitern verurteilt. Ich bin hier nach China gekommen mit viel Enthusiasmus, vielen Ideen und Methoden. Als "Westler" sieht man in China auf einen Blick im Vergleich mit deutschen Verhältnissen viele Missstände, auch in der näheren Arbeitsumgebung. Dabei regt sich sofort der "Sozialarbeiterinstinkt" und man denkt, man kann durch seine Arbeit viele neue Impulse geben. Nach anfänglichen Fortschritten rennt man aber bald nur noch gegen eine Wand, an der man nicht weiterkommt. Ich fragte mich, was stellt diese Wand dar, die mich nicht vorwärtskommen lässt. Ich merkte recht bald, dass es die Grenze zwischen westlicher und fernöstlicher Kultur ist. Man kommt also nicht umhin, sich mit den chinesischen Lebensverhältnissen und der Kultur zu befassen, wenn man an diesem Punkt weiterkommen will. Mit westlicher "Weltverbesserungsmentalität" kommt man hier nicht weiter, ganz im Gegenteil, man reibt sich auf und deutet Scheitern als eigene Unfähigkeit den Job als Sozialarbeiter auszuüben. Was hat das ganze nun mit Sozialpädagogik zu tun? Meines Erachtens sehr viel. Pädagogik ist immer abhängig von Kultur, Tradition und Gesellschaftssystemen, deshalb sind das Faktoren, die man unbedingt in sozialpädagogische Arbeit in China mit einbeziehen muss. Deshalb sind auch westliche Methoden hier auch oft nur mit Einschränkung anzuwenden. Die Pädagogik in China hat eine andere Tradition als in Deutschland und wurde und wird immer noch, nicht als Förderung des Individuums gesehen, sondern eher als Mittel um das Individuum in die Gesellschaft einzugliedern. Die Pädagogik wird indirekt durch das staatliche System beeinflusst (Stichwort: Ein-Kind-Familie). Dadurch hat man eine Entwicklung ins Rollen gebracht, die man eigentlich vermeiden wollte. Man hat fast nur noch Einzelkinder, die mit traditionellen Erziehungszielen in Konflikt kommen und die eine andere Pädagogik erfordern. Dennoch kann man nicht von heute auf morgen mit modernen Erziehungszielen und -methoden ankommen und die bisherigen Pädagogiktraditionen außer acht lassen. Man muss nur sehen, was nötig war, damit eine Veränderung der Pädagogik in Deutschland, in den 70er Jahren, möglich geworden ist. Ich komme im Prinzip gar nicht darum herum, über die chinesische Erziehungs- und Mentalität zu schreiben, weil ich so sehr in meiner Arbeit von dieser beeinflusst werde. Da sind zum einen die Kinder, die sehr unterschiedliche Erziehungsmethoden in der Familie erfahren. Diese reichen von sehr traditionell bis zur "Kleinen Kaiser"-Verwöhnmethode. In der Schule erfahren sie unter Umständen wieder eine andere Pädagogik, die dann eher von Tradition und gesellschaftlichem Kollektivismus geprägt ist.

Doch dies ist nur die eine Seite meiner Arbeit. Die andere Seite sind die Lehrerkollegen und anderen Mitarbeitern, die auch durch die chinesische Erziehung geprägt sind und sich auch dementsprechend verhalten. Da ich durch meine Erziehung, durch mein soziales Umfeld und nicht zuletzt durch meine Ausbildung eine andere Prägung habe, kommt es dadurch immer wieder zu Schwierigkeiten. Da aber eine Zusammenarbeit unumgänglich ist, muss ich mich auch damit beschäftigen.

Auf Grund der bisherigen Schilderungen kann man sehen, dass es sich bei dem Thema "Chinesische Erziehung und ihre Auswirkungen" um ein sehr komplexes Thema handelt. Ich werde aber trotzdem versuchen im folgendem die vielfältigen Einflüsse der chinesischen Erziehung die Auswirkungen auf die heutige Zeit und meine Arbeit schlüssig darzustellen. Dabei werde ich sowohl Literatur heranziehen, die mir nur begrenzt zur Verfügung steht, als auch einige Beobachtungen und Erlebnisse einbringen.

2. Grundlagen zum Verständnis der chinesischen Erziehung

2.1 Der Konfuzianismus

Den Konfuzianismus kann man als den Hauptträger der chinesischen Kultur bezeichnen. Da er im wesentlichen ein ethisches System ist, spielt die Moral eine besondere Rolle in der chin. Kultur. Er ist so grundlegend, dass er alle Gebiete der Gesellschaft, und damit auch die Pädagogik umfasst.

Der Konfuzianismus gibt ganz klare Grundsätze vor:

Anstand, Höflichkeit, Selbstdisziplin, Hygiene, Moral, korrektes Denken, höfliche Sprache, gesittetes Verhalten und anständiges Äußeres.

Es gibt im Konfuzianismus außerdem noch den Schlüsselbegriff "ren" (Mensch). Dieser hat allerdings nichts mit dem Begriff "Humanität" zu tun. Im Sinne des Konfuzianismus übersetzt man diesen Begriff mit "Gemeinschaftsbezogenheit".

Dabei gilt:

- nicht das Ich sondern das Wir (in der Familie oder in der Danwei (Arbeitseinheit))
- nicht der Vorrang der Rechte, sondern die Priorität der Pflichten
- nicht das individuelle Interesse, sondern das Gruppeninteresse
- nicht der Wettbewerb, sondern die "harmonische" Zusammenarbeit (Wettbewerb findet nur außerhalb des Danweis und der Familie statt, innerhalb werden Entscheidungen nach Alters- und Hierarchiegesichtspunkten gefällt)

Hier klingt schon an, wie hierarchisch das Leben in China strukturiert ist. Sämtliche soziale Beziehungen sind Über- und Unterordnungsverhältnisse. Das Alter steht über der Jugend. So gibt es zum Beispiel im Chinesischen kein Wort für "Bruder", sondern nur ein Begriff für "älterer" und "jüngerer" Brüder.

Der Grund für dieses Hierarchiedenken liegt darin, dass "Altes" im Konfuzianismus als besonders wertvoll gilt. Nicht nur das Alter an sich gilt als wertvoll, sondern auch alle alten Weisheiten, Wertvorstellungen gelten als unwiderruflich, unabänderlich und nicht weiter entwickelbar. Deswegen verhält man sich gegenüber neuen Dingen und neuen Gedanken skeptisch und ablehnend. Eine weitere Lehre des Konfuzianismus ist die konfliktfreie Kommunikation. Jeder Durchschnittschinese wächst mit diesem Harmonieprinzip auf. Daher gibt es kein klares "Nein" bei Ablehnungen, sondern eher indirekte

Umschreibungen.

In diesem Zusammenhang muss man auch auf den "Gesichts"-Begriff eingehen. Mit "Gesicht" meint man das gesellschaftliche Profil, das dem einzelnen sozial zukommt. Der einzelne gilt nicht als Individuum sondern als Gruppenmitglied auf einer gewissen Hierarchieebene. Man bekommt also einen Verhaltenskodex aufgedrückt, den man in allen Lebensmöglichkeiten seiner sozialen Position entsprechend erfüllen muss. Entspricht man diesem Verhaltenskodex nicht, "verliert man sein Gesicht" und damit auch seine Würde.

Aufgrund des Harmonieprinzips versteht es sich auch von selbst, dass man seine Mitmenschen nicht so ohne weiteres "sein Gesicht verlieren" lässt. Im Gegenteil, man kann ihm sogar "Gesicht geben". Da dies für westliches Verständnis sehr kompliziert ist, möchte ich ein Beispiel geben, das mir auch in meiner Arbeitspraxis ständig begegnet. Wer z. B. einen Fehler begangen hat, gibt selten zu, dass es sein Fehler war, um sein "Gesicht nicht zu verlieren". Gleichzeitig wird aber erwartet, dass andere diesen Fehler übersehen (oder zumindest nicht direkt darauf aufmerksam machen) und sich den Fehler sogar selbst zuschreiben. Daher kann man die Regel folgendermaßen auf den Punkt bringen: "Lass niemanden Gesicht verlieren, sondern gib jedermann Gesicht und wahr dein eigenes Gesicht".

Es klang schon an, dass Altbewährtes im klassischen Konfuzianismus einen hohen Stellenwert hat. Die Geschichte gilt nicht als linearer fortschreitender Prozess, sondern beschränkt sich auf die ewige Wiederkehr von Standardsituationen, für deren Lösung die Vergangenheit bewährte Muster bereitstellte. Lernen war deshalb nur ein Nachahmen von Vorbildern. Durch den Harmoniebegriff und die Antiindividualität kann gar kein eigenständiges Denken und schon gar nicht andersartiges Denken aufkommen. Diese Gegebenheiten führen dann zwangsläufig zu einer Homogenität des Denkens, bei der Schüler immer das gleiche sagen, Meinungen und Gedanken von Lehrbüchern übernehmen. Dies hat auch eine eindimensionale Betrachtungsweise zur Folge, bei der sie nur die "einzige" Methode, das "einzige" Verfahren und die "einzige" Antwort wissen müssen.

Auf diesen konfuzianischen Werten baute sich auch die ganze Pädagogik und das Bildungswesen auf. In der chinesischen Geschichte gab es aufgrund von Konfuzius immer eine Hierarchieeinteilung und auch im Bildungsbereich war die Elite des Landes der Lern- und Prüfungsadel. Der Elite konnte natürlich nicht jeder angehören, deshalb gab es fast unüberwindliche Examen, die eine Unmenge von Wissen abfragten. Der traditionelle Unterricht hat sich von daher von vornherein auf das Examenswissen ausgerichtet. Der Inhalt des Unterrichts war daher nicht das Erlernen von konstruktivem Denken, sondern Nachsprechen, Nachzeichnen und das Nachschreiben. Das Ziel dieses Bildungssystems war der affirmative nicht der innovative, der traditionsgläubige und nicht der gegenwartskritische Mensch. Kein Herrscher oder politisches System sah und sieht es auch heute noch als notwendig an, daran etwas zu ändern, da diese Ideologie jeder Regierung zu gute kommt.

Wie tief diese Ideologie auch heute noch in der chinesischen Erziehung und Bildungssystem verwurzelt ist und wie damit auch meine sozialpädagogische Arbeit davon beeinflusst ist, möchte ich in den späteren Punkten noch aufzeigen.

2.2 Der Taoismus

Neben dem Konfuzianismus gibt es noch andere Strömungen, die auch ihre Einwirkungen auf die chinesische Gesellschaft haben. Allerdings beschränken sich die Einwirkungen nur auf einen bestimmten Teil der Gesellschaft. So z. B. der Taoismus, der überwiegend nur in der intellektuelleren Schicht Anerkennung findet.

Der Taoismus ist eine Art Gegenströmung des Konfuzianismus. Es gibt 4 Elemente (der Weg, der Himmel,

die Erde, der Mensch) die einander gleichgestellt sind. Der Mensch wird in seiner Selbständigkeit und Individualität in der Gesellschaft anerkannt. Die Chinesen finden noch im Taoismus eine geistige Freiheit und Nahrung und Unterstützung zum Streben nach Selbständigkeit. Trotz der Einschränkungen des Konfuzianismus ist es vielen intellektuellen Chinesen möglich, noch so etwas wie Vitalität und Kreativität zu entwickeln.

Andererseits vertritt der taoistische Individualismus einen Anti-Kollektivismus. Der selbständige Mensch soll die Beziehung zur Gemeinschaft und Gesellschaft abbrechen. Der Taoismus verleugnet damit auch die Existenz des sozialen Wesens.

Gerade in Zeiten der Kulturrevolution hatte der Taoismus für viele Menschen eine grosse Bedeutung, weil es der einzige Weg war, sich dem äusseren Druck zu entziehen. Auch in der heutigen Zeit bietet der Taoismus viele Möglichkeiten seine persönliche Freiheit zu finden. Deshalb wird er auch für die breitere Masse immer bedeutender.

2.3 Der Buddhismus

Der Buddhismus dahingegen spielt für die gegenwärtige Erziehung in China ein nur kleine Rolle. Der Buddhismus wird hauptsächlich nur noch von alten Leuten als Glaubensrichtung gelebt, da in Zeiten der Kulturrevolution der Buddhismus wie auch der Taoismus verboten wurde. Die abstrakten Vorstellungen des Buddhismus konnten nach der Kulturrevolution in der breiten Masse kaum mehr Fuß fassen.

Die geringe Bedeutung des Buddhismus für die chinesische Gesellschaft liegt auch darin, dass der Buddhismus dem irdischen Leben keine große Bedeutung zumisst; die Erlösung liegt im Nirwana. Die Idee ist, dass das weltliche Leben mit seinen ganzen Vorstellungen abgespalten wird und es zu einer innerlich geistigen Freiheit und Selbständigkeit führt.

Nach meinen Erfahrungen und Gesprächen mit Chinesen, sind sie aber sehr lebens- und realitätsbezogen und weniger jenseitsbezogen. Viele machen sich keine Gedanken über Tod und Leben nach dem Tod. Es findet auch deshalb keine mit Deutschland vergleichbare religiöse Erziehung in Schule und Familie statt, sondern wie oben schon erwähnt eine Erziehung, der die Lehre des Konfuzius zu Grunde liegt (Huang Xialoang, Von Konfuzius zu Picasso, S.18-26).

2.4. Entwicklungen der letzten Zeit

Der größte Einschnitt in die chinesische Gesellschaft und damit auch in die Pädagogik war zweifelsohne die Kulturrevolution (1966 - 1976). In dieser Zeit erfolgte eine Abschaltung des Hierarchiedenkens und es wurde ein auf "Egalität" basierendes System eingeführt. Das hatte die Folge, dass Eliteschulen abgeschafft wurden, jeder die gleiche Schulbildung bekam und es keine intellektuelle Schicht mehr gab. Intellektuelle (auch Lehrer) wurden beschimpft, schikaniert, beseitigt und verhaftet, Studenten wurden zur landwirtschaftlichen Arbeit aufs Land geschickt. Es folgte in dieser Zeit auch eine "Anti-Konfuzius"-Bewegung, die sich dann in einer gesellschaftlichen "Verrohung" der Sitten und der Moral auswirkte. Diese Auswirkungen sind auch heute noch zu spüren, vor allem bei der Generation, die in dieser Zeit aufgewachsen ist und eine moralfeindliche Erziehung in Familie und Schule bekamen.

Nach der Kulturrevolution kam es zu einer Reform. Auf Umgangsformen wurde wieder besonders Wert gelegt und auch bei der Erziehung wurde darauf geachtet, dass Kinder die zu verschwinden drohenden konfuzianischen Moralregeln auswendiglernen und verinnerlichen. Dies geschieht bis zur heutigen Zeit. Wenn man sieht, wie sehr der Konfuzianismus (Moralregeln u. Hierarchiedenken) mit seiner 2000-jährigen Geschichte im chinesischen Bewusstsein verwurzelt ist, kann man verstehen, dass Mao Zedongs

Gedanken von sozialistischem Egalitarismus scheitern mussten.

Seit 1978 öffnet sich China immer mehr dem Westen. Die Weiterentwicklung vor allem im wirtschaftlichen Bereich brachte auch Veränderungen im Bildungswesen mit sich. D. h. nicht dass Pädagogik, Erziehungs- und Bildungsziele vom Westen übernommen wurde, sondern Erziehung und Bildung wurde vielmehr auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Modernisierung ausgerichtet. Es sollte also nicht nach westlichem Vorbild eine kultivierte Einzelpersonlichkeit herangezogen werden, sondern eher eine Person, die das "Wir" vor das "Ich" stellt und dem Staat von Nutzen ist. Wissen und Bildung ist Produktivkraft und dient dem Volksganzen. Studenten sollen deshalb aus diesem Grund auch auf Studienfächer angesetzt werden, in denen staatlicherseits Nachfrage herrscht. Wer es in China zu etwas bringen will, muss eigentlich studieren. Allerdings stehen dafür nur eine begrenzte Anzahl an Studienplätzen zur Verfügung. Daher gibt es eine ziemlich rigorose Hochschulaufnahmeprüfung, die nur den begabtesten Schülern den Zugang zur Hochschule gewährt. Dadurch kommt wieder ein Elite- und Hierarchiedenken auf, das mit der jahrhundertlangen chinesischen Lerntradition und konfuzianischen Moral- und Hierarchiedenken begründet und gerechtfertigt wird. Das Leben eines jeden Kindes wird von dieser vorgegebenen Struktur bestimmt und lässt daher kaum Platz für andere Erziehungsziele. Wie man sieht hat es in China eigentlich keine wirkliche Reform gegeben, sondern nur eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse. Für eine Reform, die individuelle Rechte zugesteht, müsste sich auch die Staatspolitik ändern. Solange sie sich nicht ändert, bleibt die Stellung des Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft immer untergeordnet (Oskar Weggel, China, S.202-212).

3. Erziehung in der Schule

Die Erziehung der Kinder in der Schule wird ganz klar durch die Hochschulaufnahmeprüfung bestimmt. Um diese zu bestehen, müssen sie sich eine gehörige Portion an Wissen aneignen, das durch moralisches Denken ergänzt werden soll. Deshalb sind Wissen und Moral die tragenden Elemente, die den Schüler das ganze Schulleben begleiten.

3.1 Wissensvermittlung

Der Wissensstoff, den die Kinder bis zur Hochschulaufnahmeprüfung beherrschen müssen, ist eine mit westlichen Verhältnissen nicht zu vergleichende Quantität. Beim Lernen dieses Stoffes spielt das Auswendiglernen und das Lernen an Vorbildern eine wichtige Rolle. Die Bedeutung für das Lernen am Vorbild in China, habe ich schon unter Punkt 2.1 erläutert.

Jedes Kind muss nicht nur 24 Buchstaben sondern 3000 Schriftzeichen lernen und einprägen. Gerade im Sprachunterricht überwiegt das gemeinsame Schreiben, das gemeinsame laute Lesen und das Auswendiglernen. Hinzu kommt noch das Einpauken von ganzen Textpartien, Gedichten usw..

Abgesehen vom Sprachunterricht wird der Schüler auf die Kriterien der Prüfungen (vor allem der Hochschulaufnahmeprüfung) hin trainiert. Die Prüfungen zielen 1. auf gespeichertes Wissen ab 2. kein konvergentes logisches Denken wird gefragt 3. Um die Leistungen der Prüflinge zu differenzieren, sind ganz seltsame und hochschwierige Aufgaben eingebaut 4. Zu jeder Aufgabe und sogar zu jedem Unterteil oder Schritt einer Aufgabenlösung gibt es eine von vorn herein festgelegt Standardantwort (bei kleiner Abweichung gibt es Punktabzug).

Die Unterrichtsform ist reiner Frontalunterricht. Die Schüler werden kaum kreativ am Unterricht beteiligt. Die Lehrer haben, selbst wenn sie wollten, keine Möglichkeit den Unterricht interessanter zu gestalten. Der Lerninhalt für eine Unterrichtsstunde ist genau abgesteckt. Um von diesem Plan nicht abzuweichen wird der Unterricht mit strenger Disziplin geführt. Für den Schüler bedeutet das, dass er sich jede Stunde stark

konzentrieren muss und das (im Fall der CPS) von morgens bis abends. Die Kinder haben einen vollen Stundenplan, der ihnen außerhalb des Unterrichts kaum freie Zeit für sich lässt. Selbst die Pausen sind oft für den Schüler verplant oder mit Zusatzunterricht gefüllt. Vor allem die Kinder im Alter von 6 - 12 Jahren (Grundschule) werden dadurch schnell müde und unkonzentriert. Die Folge ist, dass sie den Unterricht stören und deshalb von Seiten des Lehrers eine noch strengere Disziplin eingeführt wird. Ein Teufelskreis (Huang Xiaolang, Von Konfuzius zu Picasso, S. 82 - 92).

3.2 Die Moralerziehung

Die Moralerziehung an chin. Schulen hat unterschiedliche Gesichter. Das eine Gesicht sind die Lehrbücher. In diesen wird den Schülern suggestiv das konfuzianische Menschen-(Kinder-) bild und die damit verbundenen Moralvorstellungen eingetrichtert. Vor allem im Chinesischlehrbuch ist das auffallend. Sehr wenig Texte haben mit der direkten Lebenswelt der Kinder zu tun. Wenn sie etwas damit zu tun haben, dann sind sie von Erwachsenen so stark verfremdet, dass sich die Kinder darin nicht wiederfinden können. Statt dessen sind die Themen Geschichten von Revolutionsführern, Arbeit und Aufbau von Vaterland und andere Moral und klassische Gedichte. Diese Themen sind sehr abstrakt und werden bei den Schülern nie eine emotionale Teilnahme und eine selbständige gedankliche Auseinandersetzung mit dem Lernstoff hervorrufen.

Kindergestalten sind darüber hinaus selten Bestandteil der Texte. Bei den wenigen Texten mit Kindergestalten werden Kinder als unwissend, unfähig, machtlos, fehlerhaft, passiv, hilfsbedürftig und abhängig dargestellt. Erwachsene werden dahingegen stets als Vorbild für die Kinder dargestellt, was auch der chin. Erziehungstradition entspricht ("Lernen vom Vorbild"). Der Erwachsene ist aber hauptsächlich Vorbild in der Moral. Da sich, wie unter 2.1 beschrieben, die konfuzianische Moral in China als Moralvorstellung etabliert hat, ist es kein Wunder, dass die Hauptthemen Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft sind. Die konfuzianische Tradition mit der Orientierung auf das Kollektiv, wird in der Schulerziehung weiterhin gepflegt und lässt zusätzlich zur Moralerziehung jeglichen Keim der Individualität ersticken. Da die Moralerziehung als sehr wichtig erachtet wird, gibt es sogar seit langer Zeit ein Unterrichtsfach dafür. Dieses Fach umfasst nicht nur die Moralerziehung im engeren Sinne, sondern auch eine ideologische und gesellschaftliche Erziehung. Dies umfasst eine Erziehung in Weltanschauung, politischer Auffassung und Verhaltensregeln zwischen Menschen und Gesellschaft.

Über den Inhalt des Fachs "Ideologie und Moral" ein Auszug aus dem Curriculum:

1. Liebe zum Vaterland
2. Liebe zur kommunistischen Partei Chinas
3. Liebe zum Volk
4. Liebe zum Kollektiv
5. Höfliches und gesittetes Benehmen, Halten der Disziplin und Befolgung der Gesetze
6. Fleiss beim Lernen und Liebe zur Wissenschaft
7. Liebe zur Arbeit und Sparsamkeit beim Leben
8. Sonstige Tugenden wie Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Mut, Ausdauer usw.)
9. Einführung in die dialektisch-materialistische Auffassung (marx. Theorie). (Huang Xiaolang, Von Konfuzius zu Picasso, S. 60 - 65)

4. Die Familienerziehung

Wenn man von der Familienerziehung spricht, kommt man nicht umhin die Ein-Kind-Politik zu erwähnen. Diese Politik wird seit Ende der 70er Jahre durchgeführt und hat die Bedeutung der traditionellen Familienerziehung stark beeinträchtigt. Wie in vielen anderen Kulturen galt die Familie als stabilisierendes

Element. Sie war eine Art Sozialversicherung und bot Schutz vor allen äußeren Einflüssen. Die Familie war ein Verbund, der den Angehörigen sowohl Hilfe anbot, als auch Pflichten einforderte. Das Familiensystem war wie alle gesellschaftlichen Bereiche hierarchisch angeordnet. Gehorsam, Disziplin und insbesondere Konformität gehörten zu den klassischen Werten der chin. Erziehung.

Mit der Einzelkindfamilie veränderten sich die elterlichen Einstellungen und Methoden der Erziehung.

Es lassen sich in China hauptsächlich folgende Erziehungsstile beobachten:

- a) Das diktatorische Überforderungsmodell: Die Eltern möchten ihr Kind zu einer starken Persönlichkeit erziehen (ohne auf den Willen des Kindes einzugehen).
- b) Das Verwöhnungsmodell: Die Eltern zeigen ihrem Kind gegenüber überschwängliche Liebe, aber sie erziehen das Kind nicht in einem vernünftigen Sinn. Sie versuchen dem Kind alle Wünsche zu erfüllen und üben keine Führung gegenüber dem Verhalten des Kindes und keine Kontrolle aus.
- c) Das Bevormundungsmodell: Die Eltern geben ihrem Kind zu viel Fürsorge, Schutz und Einschränkungen. Sie vernachlässigen dadurch den Aufbau der Selbstständigkeit des Kindes.

In den meisten Familien ist ein gemischtes Modell von Verwöhnungs- und Bevormundungsmodell zu sehen. Die ganze Liebe und Fürsorge richtet sich auf ein Kind. Hinzu kommt das Überforderungsmodell, bei dem alle Erwartungen der Eltern auf das einzige Kind gerichtet sind. Deshalb ist es in China nicht selten, dass Kinder zusätzlich zum normalen Unterricht noch Zusatzunterricht bekommen (z. B. Kalligraphie, Tanz, Musik).

Im allgemeinen lässt sich sagen, dass Einzelkinder meistens hohe Aufmerksamkeit und Beachtung von den Familienmitgliedern bekommen (Eltern, Grosseltern, Verwandte). Anstatt eines gesunden Selbstbewusstseins entsteht bei den Kindern ein Egozentrismus, der im Gegensatz zur konfuzianischen Tradition die eigene Individualität toleriert aber die Individualität von anderen ignoriert.

Ein weiteres Problem in China ist die berufsbedingte Trennung, der viele Familien ausgesetzt sind. Aufgrund der staatlichen Bürokratie wird der einzelne Ehepartner in einen staatlichen Betrieb in einer anderen Stadt versetzt, die hunderte von Kilometern entfernt ist. Da aber meist beide Elternteile arbeiten, um sich das Leben in China zu leisten, werden die Kinder oft zu den Großeltern gegeben. Meistens sieht sich die Familie dann nur einmal im Jahr (zum Chin. Neujahrsfest). Aufgrund vieler Gespräche mit Chinesen weiß ich, dass daher viele von ihnen eine engere Beziehung zu den Großeltern als zu den Eltern haben. So haben die Kinder oft nicht mehr die Gelegenheit ein normales Familienleben zu erleben. Gerade an der Chuang-Shi-Ji Privatschule ergibt sich noch ein anderes Phänomen, das in Deutschland ebenfalls auftritt, die "Wohlstandsverwahrlosung". An der Chuang-Shi-Ji Schule sind hauptsächlich Kinder reicher Eltern, die im wirtschaftlichen Aufschwung Chinas mitgeschwommen sind und kapitalistisches Gedankengut verinnerlicht haben. Karriere steht vor Familie, zumindest was die Erziehung der Kinder anbelangt. Die Familie als Gut hat ihre Bedeutung nicht eingebüsst.

Zur Erfüllung des Wohlstandswunsches sind beide Eltern oft berufstätig, sind nicht selten Manager oder Firmeninhaber und haben in der Regel keine Zeit für ihre Kinder. Sie legen statt dessen, wie im Fall der CPS, die Erziehung (nicht nur Wissensvermittlung) in die Hände von anderen. Ohne sich selbst um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern, ohne die Gefühle ihrer Kinder zu verstehen, erwarten die Kinder Wunderdinge von der Schule. Alles was die Eltern mit ihren Kindern versäumen soll ausgebügelt werden und noch viel mehr. Die Kinder sollen zum Optimalsten gefördert werden, wobei in diesem Fall die Kinder am wenigsten gefragt werden. Als Ausgleich dafür wird den Kindern fast jeder Wunsch von den Augen abgelesen und erfüllt, bekommen aber keine wirkliche Zuneigung und Aufmerksamkeit. Den Kindern geht es

materiell somit sehr gut (Kleidung, Spielzeug usw.), aber sind sie deshalb glücklich? Kinder, die in einem Danwei aufwachsen sind nicht so von der Einkindfamilie betroffen, wie die Kinder, die in großen Appartements oder Häusern außerhalb der Danweis aufwachsen. Während die einen noch genug andere Spielgefährten im Danwei finden, die wie Brüder und Schwestern sind, leben die Kinder von Wohlstandsfamilien oft isoliert in der Wohnung und verbringen ihre Freizeit mit Fernsehen schauen und Computerspielen. Aus Gesprächen mit Schülern weiß ich, dass viele Kinder gar nicht gern am Wochenende nach Hause fahren, weil das Leben dort zu trist und einsam ist. Das will schon was heißen, wenn man die tägliche Schulbelastung betrachtet (Huang Xiaolang, Von Konfuzius zu Picasso, S. 29-31).

5. Persönliche Stellungnahme und Auswirkungen auf meine Arbeit

Meine Arbeit an der Chuang-Shi-Ji Privatschule wird hauptsächlich durch die Menschen beeinflusst, mit denen ich täglich zu tun habe. Das sind zum einen die Kinder (Schüler), die die Zielgruppe meiner Arbeit darstellen, zum anderen die Kollegen an der Schule, mit denen ich zusammenarbeite. Die unter Punkt 2 - 4 genannten Strukturen beeinflussen mich also nicht direkt, sondern prägt und prägte Kinder und Kollegen, deren Verhalten sich dann auf mich auswirkt. Die Kinder, mit denen ich zu tun habe, leben grob gesagt in zwei Welten. Zum einen ist da das streng geregelte Schulleben, das kaum Luft zum atmen lässt und zum anderen ist da das isolierte Leben am Wochenende, oft ohne Regeln und Grenzen der Eltern. Für mich ist klar, dass dieser große Spannungsbogen Problem mit sich bringen muss. Kinder, die als Einzelkinder ohne entsprechende Erziehung der Eltern aufgewachsen sind, haben große Probleme sich in das vorgegebene Raster einzufügen. In der Schule ist man einer unter vielen und die Wünsche des einzelnen Schülers werden nicht mehr so gehört wie zu Hause. Rücksichtnahme, Kooperation und andere soziale Fähigkeiten haben die Kinder selten gelernt.

Mir fällt auf, dass die Schule die ihr übertragene Aufgabe der Erziehung gar nicht gerecht werden kann. Die Chuang-Shi-Ji Schule hat zwar innovative Werte, die sie den Schülern vermitteln will, sie hat aber letztendlich gar kein Interesse daran, Kinder zu selbständigen Individuen zu erziehen, da sie es dann mit einer Horde von unkontrollierbaren Jugendlichen zu tun hätte, die nie Grenzen erfahren haben, denen nie erklärt wurde was gut und schlecht ist. Ihnen wurde nie erklärt, welche Auswirkungen ihr Verhalten für sich und andere hat. Daher ist es einfacher, die Kinder in den engen Konformitätsrahmen zu pressen, als auf sinnvolle Individualpädagogik Wert zu legen. Das Verhalten und die Probleme des einzelnen Kindes sind daher auch nicht wichtig. Es hat eigentlich nur im System zu funktionieren. Mir fällt auf, dass z. B. im Unterricht das einzelne Kind wenig Beachtung findet, es sei denn es geht um Leistung. Gute Schüler werden ausgezeichnet und gefördert, schlechte Schüler finden kaum Beachtung und Unterstützung. In Deutschland hat der Lehrer bzw. auch der Sozialpädagoge das Interesse alle Kinder auf eine Ebene zu bringen und die Differenzen möglichst gering zu halten. Doch selbst in der Schulklasse ist es notwendig eine Hierarchieanordnung zu haben, wie sie in anderen Gesellschaftsbereichen auch besteht. Beliebte Methoden im Unterricht sind deshalb oft Wettbewerbe und Wettkämpfe, bei denen sich dann auch die Spreu vom Weizen trennt und die Anordnung wieder aufs neue bestätigt wird. Die schwachen Schüler zeigen bald kein Interesse mehr am Unterricht, weil sie keine Aufmerksamkeit erfahren und fallen nur noch durch Störungen und Desinteresse auf. Hinzu kommt der fehlende Freiraum, den die Kinder haben, der natürliche Bewegungsdrang, Kreativität und Phantasie wird unterdrückt. Wenn ich mit den Kindern zu tun habe, versuche ich ein demokratischeres Verhältnis mit ihnen einzugehen, versuche ihnen Freiheiten zu geben, die sie im anderen Schulalltag nicht haben. Was mit deutschen Kindern kein Problem wäre, artet mit chinesischen Kindern manchmal im Chaos aus. Sie können mit der von mir gegebenen Freiheit oft nicht umgehen, nutzen die kleinste Freiheit als Ventil für ihre angestaute Energie. So bald man wieder einen strengeren Kurs fährt, den sie gewöhnt, aber meiner pädagogischen Vorstellung widerstrebt, klappt der Umgang mit den Kindern wieder gut.

Deshalb war es für mich immer sehr schwierig, neue Elemente einfließen zu lassen, weil es aus dem

gewohnten Rahmen heraus fällt und Ungewohntes bei chinesischen Kindern Orientierungslosigkeit verursacht. Mal abgesehen von den Kindern hat es für mich immer sehr viel Überzeugungsarbeit gekostet, Lehrer und Mitarbeiter von meinen Methoden zu überzeugen. Es war sehr schwer, ihnen klar zu machen, dass man bei Kindern auch noch andere Fähigkeiten fördern kann als reine Wissensansammlung.

Damit wäre ich schon bei meinen Kollegen. Sie werden hauptsächlich auch von der Hochschulaufnahmeprüfung beeinflusst, die bei ihnen überhaupt keinen Sinn für Pädagogik aufkommen lässt. Sie müssen sich streng an ihre Vorgaben halten, von denen sie nur ungern abrücken.

Mit chin. Kollegen zusammen zu arbeiten ist noch einmal etwas anderes als mit Chinesen in der Freizeit zu tun zu haben. Kooperation ist sehr schwierig, weil sie es genauso wenig gelernt haben wie die Schüler in der heutigen Zeit. Man spricht mit ihnen Arbeitsvorgänge ab, plant, reflektiert, aber dennoch zieht jeder sein eigenes Ding durch. Gerade bei der Reflektion zeigen sich Schwierigkeiten. Es ist nicht üblich Meinungen offen zu sagen oder sogar Kritik zu äußern. Auch ich habe selten ehrliche Meinung meiner Mitarbeiter gehört. Das hat alles mit dem zu vermeidenden Gesichtsverlust zu tun. Das macht eine Progression in der Arbeit schwierig und Stagnation und Beschäftigung immer mit den gleichen Problemen sind vorprogrammiert.

Auch im Lehrerkollegium gibt es ganz klare Hierarchieanordnungen. Nicht jeder ist gleichwertig, nicht jede Meinung ist gleich gefragt und wichtig. Ganz oben stehen die alten Lehrer, die immer gehört werden, deren Meinung sich durchsetzt und dann kommt eigentlich lange nichts mehr. Die Meinungen der jungen Lehrer werden wenn überhaupt nur aus Höflichkeit gehört. Da die alten Lehrer noch viel mehr von verkrusteten Moralvorstellungen des Konfuzianismus geprägt sind, ist die Arbeit an der Chuang-Shi-Ji Schule was Innovation anbelangt sehr begrenzt. Ich habe in meiner Zeit hier immer einen Widerspruch gesehen zwischen der Überbedeutung der alten Lehrer und dem innovativen pädagogischen Konzept des Schulleiters Dr. Huang.

Für mich stellt sich als abschließendes Fazit die Frage: Inwieweit ist ein solches Konzept überhaupt in einer Gesellschaft mit einer solchen Tradition wie der chinesischen in der nächsten Zeit überhaupt durchzusetzen? Ich muss nach 5 Monaten Arbeit an der CPS sagen, dass ich starke Zweifel habe.

Selbst wenn das Konzept an der Schule funktionieren würde, wären die Absolventen dieser Schule Exoten in der chinesischen Gesellschaft. Ich kann mir vorstellen, dass solchen Menschen in allen Bereichen der chinesischen Gesellschaft anecken würden und ihnen sehr viel Steine in den Weg gelegt würden. Was ist letztendlich das Konzept der Chuang-Shi-Ji Schule wert, solange sich die Gesellschaft darum herum nicht in grundlegenden Punkten verändert?

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

Bericht über das Leben und die Arbeit an der Chuang-Shi-Ji Privatschule in China:

Am 25. August 1998 landeten wir mit einer kleinen Maschine, nach einer strapaziösen Anreise in Nanchang. Wir hatten dann noch eine Woche Zeit, um uns einzugewöhnen bevor die Schule begann. Im ersten Monat unterrichteten wir hauptsächlich Deutsch und Englisch. Aber seit 4 Wochen bieten wir auch Angebote außerhalb des Sprachunterrichts an (so zum Beispiel eine Fußball-, eine Tongruppe und eine Spiel AG).

Die Beobachtung des Verhaltens der Kinder und der Vergleich mit der Lebensrealität von Kindern in Deutschland gehört mit zu unseren spannendsten Aufgaben. Am Anfang unseres Praktikums hatten wir große Bedenken was die Sprachbarriere anbelangt. Wir fragten uns, wie es uns gelingen würde, zu den Kindern Kontakt herzustellen. Die Antwort, die wir fanden, ist einfach. Über das gemeinsame Spiel und mit ein paar Brocken Chinesisch konnten wir die erste Hürde nehmen. Wir hatten auch großes Glück, dass wir uns durch die Unterstützung von Herrn Dr Huang, Frau Dong und vielen Lehrerinnen hier so gut einleben konnten.

Wir erleben die Arbeit hier an der Schule als Herausforderung. Auch wenn wir manchmal an unsere Grenzen stoßen, sind wir sehr froh diese Erfahrungen machen zu können. Wir können dies so sehen, weil wir auch viele positive Erlebnisse an der Schule und in Nanchang haben. Es sind die persönlichen Kontakte zu den Menschen die unseren Aufenthalt hier zu etwas Besonderem machen.

Tag für Tag strömen eine Unmenge an Reizen auf uns ein. Wir haben den Eindruck, dass hier in Nanchang sehr viel Leben auf der Straße und außerhalb der eigenen vier Wände stattfindet. Wenn man mit offenen Augen durch die Stadt läuft bekommt man viel von den chinesischen Lebensgewohnheiten mit. Der morgendliche Frühsport vieler ChinesInnen ist nur ein oft genanntes Beispiel.

Nicht nur in der Nacht bietet Nanchang ein buntes Bild. Immer und überall kann man StraßenverkäuferInnen oder Imbissstände sehen, in denen große und kleine Leckereien zubereitet werden.

Jeder Tag kann hier zu einem Erlebnis werden. Hier ist das Leben von vielen Kontrasten geprägt. Modernste Entwicklungen stehen mittelalterlichen Techniken gegenüber. Aus unserer deutschen Sicht heraus scheint es schwierig, sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen.

Uns wurde auch schnell bewusst, dass man immer mit einer Überraschung rechnen muss. Spontaneität und

Kreativität sind Eigenschaften, die einem dabei sehr viel helfen können. Wir machen vor allem auch die Erfahrung, dass etwas gelingen kann, auch wenn nicht jedes Detail geplant und strukturiert ist. Dies ist nur einer der Gründe warum wir denken, dass uns das Praktikum sehr viel für unser zukünftiges Leben bringen wird. Wir möchten auch an dieser Stelle dem WUS für die Möglichkeit danken, an der Chuang-Shi-Ji Privatschule ein Praktikum machen zu können. Wir hoffen, dass wir mit diesem Bericht zumindest einen kleinen Einblick in unser Leben und unsere Arbeit hier in China geben konnten.

Von Thilo Reiser und Evelyn Theis

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

Bericht Praktikum in China Oktober – Dezember 1998

Frau Verena Graichen

Also, ein ganz normaler Wochentag sieht bei mir ungefähr so aus:

Um sechs Uhr morgens klingelt der Wecker, es ist bitterkalt um mich herum und seit ich die Vorzüge einer Heizdecke genieße will ich erst recht nicht aus dem Bett, aber um 6.40 Uhr holt uns der Schulbus ab und ich bin froh, wenn der kleine Bus kommt - der holt uns nämlich zu Hause ab, beim Grossen müssen wir eine viertel Stunde früher aus dem Haus, um an die große Strasse vorzulaufen. Wir, das sind die zwei anderen deutschen Praktikanten (Evelyn und Tilo) und ich. Frühstück tun wir in der Schule - die Reissuppe (die ähnlich schleimig wie Porridge aussieht) wird uns schon gar nicht mehr angeboten, statt dessen essen wir entweder Mantous (in Dampf gegarter Teig, so ähnlich wie Dampfnudeln oder Germknödel ohne Füllung) oder Baozi (das Gleiche mit Fleisch oder Musfüllung) und Sojamilch. Wer zur ersten Stunde hat, muss sich beeilen, denn der Bus kommt meist erst 10 Minuten vor Anfang an, doch meistens habe ich zum Glück erst später und gehe also ins Lehrerzimmer hoch (welches einem riesigen Kühlschrank gleicht) und bereite meine Stunden vor oder quatsche ein bisschen mit den anderen Englischlehrern. Ja, stellt Euch vor, so schnell wird man Lehrerin - als ich bei meinem Ankunftstag so vorgestellt wurde, war es noch völlig ungewohnt, aber man kann sich recht schnell daran gewöhnen - wenn mich z.B. im Bus jemand fragt, was ich hier tü, antworte ich, dass ich Englischlehrerin bin. Wir Deutschen versuchen in den ganzen Unterricht, der nach chinesischem Stil vor allem aus Auswendiglernen und kopieren besteht, etwas aufzulockern und Spiele etc einzubringen - ich persönlich bin ehrlich gesagt noch ziemlich am experimentieren, was mit den Kindern so möglich ist und was nicht - ich weiß gar nicht woher das Märchen der so disziplinierten chinesischen Schüler kommt, davon hätte ich auch gerne ein paar in meinem Unterricht. Statt dessen habe ich in der 5. Klasse Grundschule einige, bei denen ich gar nicht weiß, wie ich mit ihnen umgehen soll und welche in Deutschland wahrscheinlich schon längst in eine Sondererziehungseinrichtung gekommen wären. Statt dessen hat man sie also bei sich sitzen und soll versuchen, mit den anderen Schülern vernünftigen Unterricht zu machen, der auch ein bisschen abwechslungsreich ist. Selbstverständlich sind sie leichter zu kontrollieren, wenn man strikt und stur das Buch durchzieht, doch gerecht ist das den Anderen gegenüber nicht, andererseits endete letztlich das eine Spiel wegen einer Prügelei zwischen Schülern und dem Wutausbruch des Lehrers. Zum Glück ist das nicht immer so. Natürlich bin ich nicht allein mit der Klasse (das wäre schon rein sprachlich unmöglich) sondern arbeite immer mit dem/der chinesischen EnglischlehrerIn zusammen. Die Kleinen aus der ersten Klasse sind zwar süß, aber 35 und es ist schwer ihre Aufmerksamkeit zu fesseln und sie dazu zu bringen auf ihren Plätzen zu bleiben. Und der Stoff der 1. Klasse Mittelschule (bei uns in der 6.) ist so kompakt, dass man nur einen begrenzten Rahmen für anderes

hat. Dagegen ist die reinste Entspannung meine Bastelgruppe am Abend, sie sind traumhaft leise und so gut wie alle mit Aufmerksamkeit dabei - zwar ist hier der große Altersunterschied ein bisschen schwierig (von der ersten bis zur fünften Klasse), aber ich versuche ihre Hilfe untereinander zu fördern (das kommt sonst im reinen Wettbewerb nämlich viel zu kurz) und es klappt eigentlich ganz gut. Hoffe nur, dass mir nicht die Ideen ausgehen und wünsche ich hätte mein Oregamibuch hier - aber die chinesischen Anleitungen haben zum Glück so viele Bilder, dass es auch so geht. Denn die Schrift zu lernen ist fast hoffnungslos und immer wenn das blöde Mailprogramm nicht klappt sitze ich verzweifelt vor der Fehlermeldung auf chinesisch, verfluche Microsoft für ihre chinesischen Versionen und bin froh, dass ich die Positionen der meisten Befehle noch aus meinem Praktikum in der Landesgeschäftsstelle der BUNDjugend NW kenne. Aber ich habe mich schon mit dem Computermenschen angefreundet... :-)) man muss halt wissen, wer wichtig ist.

Meinen chinesischen Sprachkünsten geht es so mittelmäßig... ich bin heilfroh, dass ich den Intensivkurs mitgemacht habe und er bringt mich doch ziemlich weit - also verständlich machen kann ich mich meistens schon, aber die Antworten sind so schnell und auch noch in der Nanchanger Färbung, wo die Wörter noch schwieriger zu unterscheiden sind. Und außerdem habe ich ja die Englischlehrer und die Deutschen sowie Xiaolang und Fangyi.

Dienstags und Donnerstag habe ich die Abendstunde, insofern bin ich Montag und Mittwoch Nachmittag frei und warte meistens nicht auf den ersten Lehrerheimbringbus um fünf (die Schüler bleiben ja alle in der Schule, dem Vollinternat), sondern fahre mit den öffentlichen Bussen heim - die Schule liegt etwas a.d.v. und so ist man da schon eine Weile unterwegs. Seitdem ich mich einmal hoffnungslos verfranzt habe (und so gemerkt habe, dass es dort in der Gegend zwei Universitäten gibt, als ich vor einer stand, neben der unserer Schule nicht liegt), kenne ich den Weg auch ganz gut und fange langsam an in Nanchang zu navigieren, aber mit dem Bussystem ist das noch so eine Sache. Aber zum Glück haben mir Evelyn und Tilo ja schon geduldig viele Erklärungen geleistet und sind auch sonst ein netter Ausgleich zum rein chinesischen - in Nanchang gibt es wirklich nicht viele Ausländer (und die wenigen werden umso interessierter in der Strasse angestarrt) - sie verstehen den gleichen Humor und bringen zumindest einen Hauch von weihnachtlichem Gefühl herein. Weihnachten ist hier nämlich überhaupt nicht wichtig. Eigentlich logisch, ist es doch ein rein christliches Fest (es gibt zwar eine christliche Minderheit, aber sehen wir mal von ihnen ab), was soll es also in China? Trotzdem ungewohnt, dass es noch nicht mal einen freien Tag gibt - quasi eine Woche wie jede andere. Wir Deutschen haben uns den 24. 12. frei genommen. Weihnachten war dieses Jahr doch ziemlich anders als all die Jahre zuvor, aber im Endeffekt doch ganz schön, der Besuch in der christlichen Kirche mit den Ehrenplätzen und angestarrt werden hochinteressant und der Gottesdienst die reinste Show, die Tanzeinlagen fand ich echt klasse - könnte einer deutschen Kirche (leider) nicht passieren. Und später haben wir den Abend bei Xiaolang und Fangyi beendet, doch noch ein Weihnachtsgeschenk bekommen und deutsche Weihnachtslieder gesungen. Chun chun raste auch ganz begeistert mit seinem neuen Laster durch die Wohnung und fährt jetzt seine Kuscheltiere spazieren. Am ersten Weihnachtsfeiertag war die Weihnachtsfeier der Schule, wo wir Deutschen mit unserem chinesischen Lied viel Applaus geerntet haben und dabei ist uns erst eine Stunde vor Auftritt aufgefallen, dass der Text der Begleitmusik nicht mit dem, den wir geübt hatten in allem übereinstimmte...

Und ich hatte ja einen Adventskalender in meinem Zimmer hängen. Und nicht zu vergessen der, den wir für die Kinder jeder Englischklasse gemacht haben - der einzige Haken an der Sache ist, dass diese schöne deutsche Tradition nicht auf so rechtes Verständnis stößt. Zum einen hege ich ja den Verdacht, dass schon die Englischlehrer nicht so recht Sinn und Zweck der Geschichte verstanden haben und ich will gar nicht wissen, was davon im Endeffekt bei den Kindern angekommen ist. Und diese verstehen wiederum nicht, warum immer ein paar der Schüler aus heiterem Himmel Geschenke kriegen (denn Auszeichnungen, Geschenke etc gibt es nur bei Leistung) und letzte Stunden gab es bei den Kleinen sogar Tränen, weil alle ihr Geschenk wollten - da kann man ihnen so oft sagen, wie man will, dass alle eins bekommen und keiner mehr und auch keiner vergessen wird. Das man die Kalender nicht im Klassenraum lassen kann, weil sie sonst am zweiten Tag geplündert wären, war uns ja klar, aber das sie so wenig warten können... schon sehr lustig. Was interkulturelle Unterschiede so alles ausmachen...

Wie sehr die Kultur schon Kinder prägt sieht man an so vielen Kleinigkeiten, z.B. dass sich Jungen und

Mädchen nicht berühren, selbst für ein Spiel o.ä. sich nicht die Hände geben. Und man merkt schon, dass die Kinder alle aus reichen Häusern kommen (Privatschule halt), auch daran, dass es doch einige Geschwisterpaare gibt. Und das ist in China ja ein teurer Spaß. Das Problem von verzogenen Einzelkindern ist ja auch in Deutschland bekannt, aber in China hat man dem Phänomen sogar einen Namen gegeben: Die Generation der kleinen Kaiser. Und so verhalten sich viele wirklich.

Letztes Wochenende waren wir in der English Corner. Da treffen sich Chinesen zum Englischsprechen, ist im Park. Wenn man am Wochenende in den Park geht, vor allem morgens, kann man tausend interessante Sachen sehen: Leute allen Alters (vor allem Rentner) die Tai-ji und Schwertkampf machen, Gung-fu und Xi-gong, Tanzgruppen, die sich spontan formieren aller Stile, von chinesischer Musik bis hin zu europäischem Standart und Popmusik und den Vorläufer des Karaoke: einer setzt sich mit einer Art Fiedel in den Park und spielt, ein anderer singt, vielleicht ist noch jemand mit einem Rhythmusinstrument dabei... faszinierend auch die "Spielhölle", wo die Alten Mah-jangg, chinesisches Schach und Kartenspiele zocken, natürlich immer um Geld und im ganzen Pavillon herrscht eine konzentrierte Atmosphäre - überhaupt habe ich das Gefühl, dass man in China alt sein muss, dann geht das Leben los: Die Jungen arbeiten von früh bis spät. Die Alten dagegen haben Zeit, sind auf der Strasse, müssen von ihren Kindern verhätschelt werden und spielen Mah-jangg. So macht es zumindest die Mutter des Direktors, raucht wie ein Schlot dazu und ist quietschfidel. Aber zurück zur "English Corner", wir sind also durch Zufall darein geraten, weil wir es als Treffpunkt gewählt hatten und ehe wir uns versahen, waren wir alle je von einer Traube von 15-20 Chinesen umrundet, die uns die unglaublichsten Fragen stellten. Ich habe gar nicht gemerkt, wie die Zeit verging und als ich müde wurde auf die Uhr geschaut - eine Stunde rum. Da sich die Fragen anfangen zu wiederholen, sind wir gegangen und bald aus dem Park geflüchtet, weil wir, wo wir gingen und standen, von Chinesen auf Englisch angesprochen wurden. Kommt doch nächste Woche wieder. Mal sehen... Sonst sind aber Englischsprechende Chinesen eher eine Ausnahme. Überraschend so viele auf einem Fleck zu treffen.

Langsam frieren meine Finger ein und ich verabschiede mich wohl für heute, Euch allen verspätet ein wunderschönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr, lasst Euch nicht einschneien,
Eure Verena

P.S. Die Adresse ist wie folgt (also nur die Reihenfolge umgedreht):

330013 (Amerikanische eins, wird sonst als 7 gelesen)
zhong guo jiang xi nan chang . xia luo feng lin da dao
chuang shi ji xü xiao
Personenname
VR China

(wenn das alles nicht in eine Reihe passt, würde ich beim Punkt eine neue Reihe anfangen, sonst braucht man den nicht. Ich nenne mich hier Elisabeth, weil das einfacher auszusprechen ist.)

[Zurück](#)

- Nanchang / CHINA -

Praktikum an der Chuang Shi-Ji-Privatschule (Sommer 1998)

Einige Informationen über die Schule

Im Sommer 1998 verbrachte ich zehn Wochen in Nanchang, um ein Praktikum an der Chuang-Shi-Ji-Grund- & Mittelschule zu absolvieren. Die Schule wurde 1996 durch den in Frankfurt in Erziehungswissenschaften promovierten Dr Huang Xiaolang gegründet und hat seitdem einen raschen Zuwachs an Schülern zu verzeichnen. Vor allem die Kompetenz der Lehrkräfte und die (im Vergleich zum herkömmlichen chinesischen Erziehungssystem) unkonventionellen Lehrmethoden geben vielen Eltern Anreiz, ihr Kind zur Schulausbildung hier anzumelden. Inzwischen besuchen knapp 400 Kinder die Chuang-Shi-Schule, wo sie auch in einem integrierten Wohnhaus untergebracht sind, in welchem sie - abgesehen von wochenendlichen Heimfahrten zu den Eltern - übernachten. Die Betreuung der Kinder obliegt einer Gruppe von Frauen, die mit den Kindern zusammen wohnen (eine Betreuerin kümmert sich um eine Gruppe von etwa 12 Kindern), sich um deren Kleidung (etc.) kümmern und Ansprechpartnerinnen für die Sorgen der Kinder sind.

Auch Lehrer haben die Möglichkeit, in einem Wohnhaus auf dem Schulgelände zu übernachten, was etwa die Hälfte des Lehrkörpers - vor allem die jüngeren Lehrer - in Anspruch nimmt.

Außerdem besitzt die Schule eine Mensa, in welcher sowohl Lehrer als auch Schüler mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen versorgt werden.

Alle Lehrer verfügen über einen Schreibtisch in einem Großraumbüro, an welchem Unterrichtsvorbereitungen getroffen werden können. Bei der Vergabe der Plätze wird darauf geachtet, dass Lehrer des selben Faches eine Tischgruppe teilen, um sich über Ideen, Probleme und Erfahrungen austauschen zu können

Das Schulgebäude ist von staatlicher Seite gemietet worden und befindet sich etwa 20km außerhalb von Nanchang, die öffentliche Verkehrsanbindung (Linienbusse) ist sehr gut. Da es jedoch zunehmend an Platz für die vielen neu aufzunehmenden Schüler mangelt (im Sommer 1998 verdoppelte sich die Schülerzahl durch über 200 Neuanmeldungen), wurde bereits ein landschaftlich schön gelegenes Gelände gekauft, auf dem ein neues, größeres und komfortableres Schulgebäude entstehen soll (die Grundsteinlegung fand im November 1998 statt).

Reisevorbereitungen

Da ich selbst eine recht chaotische Vorbereitungsphase durchlebt habe, möchte ich zunächst rückblickend zusammenfassen, was man nicht vergessen darf:

- a) Flug buchen: Möglichst früh zwecks günstigeren Tarif
- b) Reisekrankenversicherung abschließen; Kann man noch kurz vorm Abflug erledigen.
- c) Visum beantragen: Da ein Arbeitsvisum für die VR China nur durch eine offizielle Einladung von einer staatlich anerkannten Institution (die Schule hat sich um einen solchen Status bisher noch nicht beworben) zu bekommen ist, muss ein Touristenvisum reichen. Dies zu bekommen, macht keine Probleme. Die Bearbeitungszeit dauert etwa zwei Wochen, es beinhaltet eine Einreisefrist von drei Monaten (innerhalb der man eingereist sein muss) und die Gültigkeit beginnt mit dem Einreisetag (nicht mit dem Ausstellungstag, also keine Panik) Verlängerungen kann man in Nanchang ohne Probleme vornehmen.
- d) Impfungen: Hepatitis A (& B), Typhus, Malaria-Prophylaxe
- e) Reiseschecks: Sie machen beim Umtauschen etwas mehr Aufwand und sind nicht unbedingt notwendig, da man einen festen Wohnsitz und sichere Unterbringungsmöglichkeiten hat.
- f) Geschenke besorgen. Einladungen zum Essen sind nicht selten und ein Mitbringsel aus Deutschland ist nett.

-

Ankunft und Unterbringung

Als ich nach 24 Stunden Reise - mit Zwischenaufenthalt in Shanghai - völlig erschöpft in Nanchang ankam, wurde ich vom Schulleiter Huang Xiaolang und dessen Frau Dong Fang Yi schon am Flughafen freundlich empfangen. Sie brachten mich in ihrem Haus unter, wo ich ein Zimmer für mich hatte. Nach einem Tag, der gänzlich dem Jetlag zum Opfer fiel, frühstückten wir gemeinsam, um danach zum Büro zu fahren, wo die Neuanmeldungen für das nächste Semester liefen. Da ich mitten in der Sommerferienzeit in Nanchang eintrat, wurde das Büro zunächst zu meinem einzigen Tätigkeitsbereich. Sobald die Schulzeit anfangt, stand es mir zur Wahl, in das Wohnhaus für Lehrer umzuziehen, aufgrund der günstigeren Lage (in der Stadt) des Wohnhauses von Huang Xiaolang und Dong Fang Yi entschied ich mich jedoch dafür, auch weiterhin in meinem bisherigen Zimmer zu wohnen.

Tätigkeitsfeld im Büro

Während der Ferien war das schulische Büro in zwei Hotelräumen im Zentrum von Nanchang untergebracht, um die Verkehrsanbindung für an der Anmeldung ihrer Kinder interessierte Eltern zu erleichtern. Meine Tätigkeit im Büro bestand in der Durchführung kleiner Sprachtests in Englisch und Deutsch (Die Eltern entscheiden, welche der beiden Sprachen das Kind lernen soll): Um die Sprachbegabung neu aufzunehmender Kinder zu testen, sollten diese meine Worte in Deutsch und Englisch nachsprechen. Um das Interesse der Kinder zu wecken und die Schüchternheit mancher zu überbrücken, verwendete ich hierbei Bilder oder im Büro vorhandene Gegenstände oder deutete auf Körperteile, deren Namen ich aussprach. Nachdem ich ein Kind getestet hatte, sollte ich es als "sehr gut", "gut" oder "normal" einstufen, was mir anfangs wegen der fehlenden Vergleichsmöglichkeiten etwas schwer fiel, auch hatte die

Schüchternheit mancher Kinder ganz sicher großen Einfluss auf das Ergebnis dieser Prüfung. Da diese kleinen Sprachtests jedoch nur ein Bestandteil von umfangreichen Prüfungen auf verschiedenen Gebieten (wie Mathematik, künstlerische Fähigkeiten, Kombinationsfähigkeit etc.) waren, welche - je nach Alter - bis zu drei Stunden in Anspruch nahmen, hatten sie kein allzu großes Gewicht.

Meine Arbeit im Büro begann täglich um 9.00 Uhr und endete - unterbrochen von einer zweistündigen Mittagspause - um etwa 18.30 Uhr (Je nachdem, wie viel Andrang am jeweiligen Tag herrschte). Da vor allem am Wochenende viele Eltern die Möglichkeit zur Anmeldung ihrer Kinder wahrnehmen konnten, arbeiteten wir jeden Tag. Diese vier Wochen ohne freien Tag waren einerseits sehr anstrengend, andererseits boten sie mir die Möglichkeit in persönlichen Kontakt mit der Bürobelegschaft zu kommen, da nicht ständig etwas zu tun war. Ich nützte also die Zeiten, an denen keine Eltern ins Büro kamen, zur Kommunikation mit den fünf ständig im Büro arbeitenden Personen. Ausgerüstet mit einem Chinesischbuch, das mir täglich die Sprache näherbrachte, trat ich in eine originelle Interaktion mit den überaus gedulden und hilfsbereiter Büromitarbeitern, die mir beim Chinesischlernen halfen, wenn gerade Zeit war. Im Gegenzug fragten sie mich oft nach deutschen Ausdrücken, und durch diesen Austausch empfand ich das Arbeitsklima als entspannt, angenehm und freundschaftlich.

Die Mittagspausen verbrachte ich oft in der städtischen Umgebung, wobei mich anfangs immer jemand begleitete, um mir bei der Orientierung und Kommunikation unter die Arme zu greifen. Diese Hilfestellung weiß ich noch jetzt zu schätzen, da sie mir ermöglichte, die Stadt und ihre Menschen auf entspannte Weise kennen zu lernen und mich in den Rhythmus des Stadtlebens einzufinden.

Schulzeit

Kurz vor Beginn des neuen Semesters trafen zwei weitere Praktikanten aus Deutschland ein: Tilo und Evelyn. Sie bezogen ebenfalls ein Zimmer im Wohnhaus des Schulleiters, so dass wir fortan allabendlich einen Austausch über unsere täglichen Eindrücke führen konnten. Während der Schulzeit bestand meine Tätigkeit in der Gestaltung und Durchführung des Deutschunterrichts für Schüler der Jahrgangsstufen eins bis drei, sowie in der Unterstützung eines Deutschkurses für zukünftige Deutschlehrer. Im einzelnen fielen folgende Aufgaben unter meinen Bereich:

- 2 Stunden / Woche Unterricht in einer Klasse der Jahrgangsstufe eins
- 3 Stunden / Woche Unterricht in einer Klasse der Jahrgangsstufe zwei
- 3 Stunden / Woche Unterricht in zwei Klassen der Jahrgangsstufe drei
- 6 Stunden / Woche Deutschkurs für zukünftige Deutschlehrer

Der Deutschkurs für zukünftige Deutschlehrer

Momentan unterrichtet nur ein Lehrer an der Schule Deutsch, da kompetente Lehrkräfte auf diesem Gebiet in Nanchang rar sind. Aus diesem Grund beschloss die Schulleitung, für fünf HochschulabsolventInnen mit guten Englischkenntnissen einen Deutschkurs anzubieten. Nach einem Jahr intensiven Sprachunterrichts wird ein Test entscheiden, wer von ihnen als Deutschlehrer von der Schule übernommen wird. Meine Arbeit mit den HochschulabsolventInnen konzentrierte sich hauptsächlich auf Ausspracheübungen, Dr. Huang übernahm einen Teil des Kurses, in welchem er Erläuterungen zur deutschen Grammatik vermittelte und der jetzige Deutschlehrer Xiona Wei führte ebenfalls zusätzliche Kursstunden durch. Das für den Deutschkurs verwendete Lehrwerk ist in einem chinesischen Verlag erschienen, der Titel lautet "Deutsch-Express".

Der Schulunterricht

Neben dem Sprachkurs arbeitete ich mit jeweils einer der HochschulabsolventInnen in der Unterrichtsarbeit zusammen. Wir planten gemeinsam die Lehrinhalte für den Schulunterricht und führten diesen auch gemeinsam durch, was eine fruchtbare Bereicherung meiner Unterrichtsideen darstellte. Auch mit dem Deutschlehrer Kiong Wei unterrichtete ich gemeinsam, doch da er schon lange Zeit allein den Unterricht geführt hatte, war eine Kooperation mit ihm etwas schwieriger. Das Lehrbuch, an dem sich der Unterricht für die Schulklassen orientiert, ist das "Deutschmobil" aus dem Klett-Verlag. Dieses Buch erwies sich als problematische Grundlage, da es sehr rasch grammatikalisch komplexe Aufgaben stellt, die für die Kinder nur sehr schwer begreiflich sind und deren Vermittlung lange Zeit in Anspruch nimmt. Es handelt sich bei diesem Lehrwerk meines Erachtens um eine Lernhilfe für in Deutschland lebende, nicht deutschsprachig aufgewachsene Kinder. Da die Struktur der chinesischen Sprache weitgehend ohne komplexe Grammatik auskommt, wurde es für mich zur schwierigsten Aufgabe, Grundkenntnisse der deutschen Grammatik auf eine leicht zugängliche Art zu vermitteln. Da ich nur sechs Wochen Zeit hatte um mit den Kindern zusammenzuarbeiten, war es mir nicht möglich, ein für dieses Vorhaben in vollem Maße genügendes Konzept zu erstellen und umzusetzen. Trotzdem glaube ich, dass die kreative Gestaltung des Unterrichts (mit Pantomime, Bildmaterial, Liedern und Dialogspielen) kleinere Erfolge erzielt hat. Die Unterrichtsarbeit machte mir sehr großen Spaß, da der Aufbau einer Beziehung zu den Kindern gänzlich unproblematisch verlief und auch die sprachlichen Kommunikationsbarrieren durch Interaktionen anderer Art unterdrückt werden konnten.

Fazit

Die Zeit in Nanchang stellt für mich persönlich eine sehr schöne, bereichernde Erfahrung dar, die vor allem durch das Erleben einer anderen Kultur, das Kennenlernen vieler interessanter, entgegenkommender Menschen und die überwältigende Offenheit und Herzlichkeit der Kinder einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen hat. Obwohl ich ohne Sprachkenntnisse nach Nanchang kam, würde ich es jedem empfehlen, vorbereitend einen Chinesischkurs zu besuchen, da es sowohl für die Unterrichtsarbeit als auch für die persönliche Interaktion mit den Menschen in Nanchang von großem Vorteil ist, wenigstens über Grundkenntnisse in Chinesisch zu verfügen. Auch die Voraussicht, Kinder in Deutsch zu unterrichten, könnte zu einigen Vorbereitungen veranlassen, wie z.B. Lernspiele überlegen, eventuell hilfreiche Materialien mitnehmen, Kinderlieder mit einfachen Texten mitbringen etc.

Womit ich etwas Probleme hatte, war der Status der Lehrerin, den ich ohne weiteres zugeschrieben bekam und gegen den ich mich auch nicht richtig zur Wehr setzen konnte, da es für die Schule wichtig ist, sich nach außen hin zu repräsentieren und sie demnach kein Interesse daran hatte, mich als Studentin vorzustellen (u.a. auch gegenüber einem regionalen Fernsehsender, der einen Bericht über die Schule drehte). Derlei Bedenken packte ich deshalb einfach zur Seite und versuchte den Lorbeeren im Voraus nach meinen Möglichkeiten gerecht zu werden. Belohnt haben mich die vielen Abschiedsgrüße und Wünsche der Schüler, die mir ans Herz gewachsen sind und denen ich spontan versprach, nach meinem Studium noch einmal nach Nanchang zu kommen. Und das werde ich auch tun.

Anita Ioannidis

[Zurück](#)

Karte der VR China



[Zurück](#)